Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 283 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 4. Dezember 1934 — 67. Jahrgang

Vereinbarung über die Saarrückgliederung

Vollständige Einigung - Deutschland zahlt 150 Millionen - Opfer bei den Warndt-Gruben

Amtlich wird aus Rom mitgeteilt: Der Dreier-Ausschuß hat Montagmorgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet. Am Dienstag wird der Dreier-Ausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Inhalt der Vereinbarungen

Im Zusammenhang mit den Erörterungen des Dreier-Komitees des Völkerbundes sind nach mehrwöchigen Verhandlungen die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, zwischen den beteiligten Stellen — Dreier-Komitee mit Unterstützung des Finanzkomitees des Völkerbundes, Vertreter der deutschen und Vertreter der französischen Regierung — am Montag in Rom geregelt worden.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen RM. in französischen Franken (900 Millionen).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndt-Gruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiete liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten. Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die nicht Stimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Die deutschen Saar-Katholiken

gegen separatistische Machenschaften

Wie verzweifelt es um die Aussichten des Separatismus an der Saar steht, zeigt die neue Gründung eines „Deutschen Volksbundes für christlich-soziale Gemeinschaft", die jetzt in Saarbrücken erfolgt ist. Dieses Grüppchen, das sich um die separatistische „Neue Saarpost" des Chefredakteurs Johannes Hoffmann schart, soll versuchen, unter christlicher Tarnung im letzten Augenblick noch die deutschen Katholiken an der Saar für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

So schreibt auch das große katholische Blatt, die Saarbrücker Landeszeitung, zu dieser Gründung: „Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem keimhaften Leben an das Licht der Oeffentlichkeit treten werde. Es handelte sich um eine Gründung mit Zeitzünder, aber die Sache funktionierte nicht richtig." Das Blatt hält die Tatsache, daß ausgerechnet die „Neue Saarpost" als Kampfblatt der Bewegung in Erscheinung tritt, für genügend, um den sogenannten Volksbund in das rechte Licht, nämlich in das des Status quo, zu setzen. Nicht ohne leise Ironie wird darauf hingewiesen, daß zu der Entscheidung des 13. Januar, die alle Saarländer bewegt und zu einem geschlossenen Bekenntnis des deutschen Rückkehrwillens anspornt, kein einziges klares Wort gesprochen wurde. Es bestände nicht der geringste Zweifel, daß der „Deutsche Volksbund" für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch vorläufig über dieses Ziel völlig ausschweige. Das Blatt erklärt abschließend in aller Deutlichkeit: „Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem echten Deutschtum des Status quo veredeln möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entzweiung einmütig und geschlossen abwehren. Sie gehen auch in diesen letzten Wochen ruhig und sicher ihren Weg nach Deutschland, der ihnen nicht nur eine Sache des Herzens, sondern auch der Ehre ist. Sie werden ihre Pflicht als aufrichtige Katholiken und als aufrechte deutsche Männer erfüllen. Sie wollen keine Ueberfremdung ihrer Heimat, keine ausländische Beherrschung, kein Versacken im Abenteuer des Status quo keinen endgültigen Bruch mit ihrem Vaterland, sondern sie wollen Deutschland, dem sie am 13. Januar ihre Stimme geben werden. Und gerade als Katholiken begeben sie sich nicht auf die feige Flucht, sondern dorthin, wo sie sich, wenn es nötig sein sollte, mit ihren Brüdern im Reich, Schulter an Schulter für Kirche und Volk einsetzen können. Das ist unser Volksbund! Was hier an der Saar unter diesem Namen gegründet wurde, das ist in Wahrheit ein Bund ohne Volk, ein sehr kurzlebiger Verein der „Saarpost"-Leser, über die am 13. Januar die Akten geschlossen werden."

„Man muß mit Hitler sprechen"

Der neusozialistische Abg. Montagnon für deutsch-französische Verständigung

Der französische neusozialistische Abg. Montagnon, der schon am Sonnabend in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin-Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischen Verhandlungen hinwies.

Die deutsch-französische Entspannung sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verstünden, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten, um diese Frage in positivem Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung befestigen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche.

Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen. Ein wirtschaftlicher und militärischer „modus vivendi" könne gefunden werden. Der Abgeordnete bezeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Haltung Südslawiens gegenüber Ungarn und Italien als gefährlich.

Grubenbrand in Ostoberschlesien

Ausmaß noch unübersehbar — Der Betrieb teilweise stillgelegt

Auf der Myslowitz-Grube in Myslowitz brach vor einigen Tagen auf der 350-Meter-Sohle aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit stark ausdehnte. Eine Strecke mußte bereits stillgelegt werden; der Förderbetrieb ist unterbrochen. Bei dem großen Umfang, den das Feuer angenommen hat, ist noch nicht zu übersehen, wann es gelingen wird, des Brandes Herr zu werden. Man rechnet damit, daß es notwendig sein wird, die Hälfte des Grubenbetriebes stillzulegen. Die Myslowitz-Grube beschäftigt 1000 Arbeiter.

Der Wirbelsturm auf den Philippinen

Die allmähliche Wiederaufnahme des Verkehrs nach Ausbesserung der Schäden ermöglicht es, den Umfang der Verwüstungen festzustellen, die der Wirbelsturm vom Donnerstagabend in drei Provinzen angerichtet hat.

Danach sind 18 Personen getötet worden. 70 Personen werden vermißt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000. Beim Untergang des Motorschiffs „Pulapan" sind von der 31köpfigen Besatzung 20 ertrunken. Der Ernteschaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Seit September sind die Philippinen von fünf Wirbelstürmen heimgesucht worden, die insgesamt 391 Todesopfer gefordert haben. Von der Insel Luzon kommt die Nachricht, daß bereits wieder ein Wirbelsturm herannaht.

Seine Frau ermordet?

Unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, wurde am Sonntagvormittag Vincenz Kurtz aus Lauchhammer verhaftet. Die Frau wurde am Samstagabend im dichten Gestrüpp hinter dem Friedhof erhängt aufgefunden. Kurtz, der mit anderen Frauen Liebschaften unterhält, gibt an, daß seine Frau Selbstmord begangen habe. Es besteht jedoch der Verdacht, daß Kurtz seine Frau erwürgt und erschlagen und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, aufgehängt hat. Etwa 300 Meter von der Fundstelle der Leiche fand man auch Spuren eines Kampfes.

Keine Aussprache in Versammlungen

mit religiösen und weltanschaulichen Themen

DNB. Berlin, 3. Dez. — Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet:

Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema anschließt, in Formen geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt nichts einzuwenden.

Konferenz der Landeskirchenführer

DNB Berlin, 3. Dez. Die kirchenamtliche Pressestelle teilt mit: Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Berufung der theologischen Mitglieder im geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des geistlichen Ministeriums demnächst vornehmen und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

Weygand scheidet aus

Veränderungen im französischen Großen Generalstab

Die Veränderungen im französischen Großen Generalstab werden sich nach einer Information des „Matin" im kommenden Jahre auf 21 Divisionsgenerale und neun hohe Militärbeamte im gleichen Range erstrecken, die im Laufe des Jahres die Altersgrenze von 62 Jahren erreicht haben. Außerdem werden 46 Brigadegenerale und 21 hohe Militärbeamte, die gleichfalls die Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand treten.

Unter den Divisionsgeneralen befinden sich fünf Armeekommandeure; außerdem werden der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kriegsrates, General Weygand, sowie der Generalgouverneur von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrates General Alch zurücktreten. Das Ausscheiden Weygands wird im Januar erfolgen, im Februar folgt der Oberbefehlshaber der Marokko-Truppen und im Mai der Generalgouverneur von Straßburg.

Die DAF. an die Betriebsführer

Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abteilung für Reisen, Wandern und Urlaub, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Betriebsführer:

Betriebsführer! Auf ein Wort!

Die Abteilung für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG. „Kraft durch Freude" hat für die Arbeitskameraden eine „Reisesparkarte" geschaffen, die es ihnen wesentlich erleichtert, die Mittel für eine der herrlichen KdF.-Fahrten im nächsten Sommer aufzubringen. In diese Reisesparkarte werden Wertmarken von je 50 Pfennig eingeklebt — ohne Zwang, wie es jeder kann und will. Ist eine Sparkarte vollgeklebt, so repräsentiert sie den Wert von 40 RM., der im Durchschnitt für eine Wochenreise einschließlich Taschengeld ausreicht.

Jeder Betriebsführer kann nun seinen Gefolgschaftsmitgliedern eine besondere Freude machen, wenn er ihnen zu Weihnachten als besondere Anerkennung für die geleistete Jahresarbeit eine solche Reisesparkarte schenkt und in sie nach seinem Ermessen Marken einklebt. Da dieses Geschenk schon von 50 Pfennig an möglich ist, wird jeder Betriebsführer in der Lage sein, nach dem Stande seines Geschäftsganges den Gefolgschaftsmitgliedern die vorgeschlagene Weihnachtsfreude zu machen.

Der Tag der nationalen Solidarität

Wie der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels mitteilt, hat er den höheren Beamten seines Dienstbereiches gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie sich an der Sammelaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am „Tag der nationalen Solidarität" beteiligen. Ebenso hat Reichsminister Dr. Frick die übrigen obersten Reichsbehörden und Länderregierungen gebeten, ähnliche Erlasse an ihre höheren Beamten ergehen zu lassen.

Die Staatssekretäre der Präsidialkanzlei und der Reichskanzlei haben dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits mitgeteilt, daß die bei ihren Behörden tätigen höheren Beamten sowie die persönlichen Begleiter des Führers sich für die Sammelaktion zur Verfügung stellen.

Die Spesenrechnungen Fleschs

Der große Rundfunkprozeß

Im großen Rundfunkprozeß ging der Vorsitzende am Montag auf die sogenannten Vertrauensspesen ein, die Dr. Flesch neben seiner ihm zu seinem Gehalt gewährten Aufwandsentschädigung bezogen hatte.

Der Angeklagte Dr. Flesch erklärte, er habe nach der Kürzung durch die Notverordnungen vom 1. Januar 1932 ab etwa 29 000 Mark Gehalt bezogen. Dazu seien 4800 Mark jährliche Aufwandsentschädigung gekommen, sodaß die ihm ursprünglich zugesicherte Aufwandsentschädigung von 1000 Mark auf 400 Mark monatlich gesenkt worden sei. In einem Schreiben an Dr. Bredow habe er ausführlich dargelegt, daß diese Aufwandsentschädigung für ihn zu gering sei und er angesichts seiner großen Repräsentationsausgaben durch diese Kürzung erheblich geschädigt werde. Er habe dann mit Bredow vereinbart, daß er bis zum Betrage von 500 M. monatlich Vertrauensspesen liquidieren dürfe für sogenannte kleinere Repräsentationsausgaben.

Anhand der Akten stellte der Vorsitzende fest, daß Dr. Flesch bis Mitte des Jahres 1932 etwa 2300 Mark derartige Vertrauensspesen liquidiert habe. Dann sei auf Eingreifen der Postbehörde die Weiterzahlung untersagt worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, um was für Ausgaben es sich dabei gehandelt habe, erklärte Dr. Flesch, es seien Ausgaben für Bewirtungen von Künstlern und gesellschaftliche Veranstaltungen gewesen. Er habe durchschnittlich im Monat für derartige Zwecke etwa 800 Mark ausgegeben.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlungen hielt der Vorsitzende Flesch eine Reihe Spesenliquidationen vor, darunter eine vom Januar 1932, wonach Flesch für den Besuch des Presseballes einen Betrag von 280 Mark liquidiert hatte.

Der Angeklagte Bredow erklärte zu der Frage der Vertrauensspesen für Flesch, eine Erhöhung der 400 Mark Aufwandsentschädigung sei vollkommen ausgeschlossen gewesen. Andererseits hätte aber Flesch wie alle übrigen leitenden Rundfunkangestellten das Recht gehabt, die außerhalb des Gehalts bestehenden Kosten zu liquidieren. „Mir war bekannt", sagte Bredow, „daß Flesch in seinen Ausgaben etwas großzügig war. Gerade um zu verhindern, daß Flesch durch Liquidation einen Ausgleich seiner Gehaltskürzung erreichte, habe ich meine Gegenzeichnung auf die Spesenquittungen zur Bedingung gemacht."

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellte dann fest, daß Flesch in einem halben Jahre 1931 3860 Liter Benzin verbraucht habe, d. h. er müsse täglich 125 Klm. gefahren sein. Von den anderen Spesenliquidationen von Dr. Flesch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 Mark Spesen entstanden, einen Besuch des Sechstage-Rennens, der 130 Mark kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tage, der 300 Mark kostete, und ein Essen, das Flesch gemeinsam mit dem Geiger Strawinsky im Bristol hatte, und bei dem für zwei Gedecke 152 Mark ausgegeben wurden, davon 48 Mark für Kaviar.

Als Flesch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Spesenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, weist Oberstaatsanwalt Dr. Reimer darauf hin, daß gerade diese Ueblichkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Der Vorsitzende vertagte die Weiterverhandlung auf Dienstagvormittag.

Den Rädelsführer erwischt

Der Führer des asturischen Oktober-Aufstandes verhaftet

Der Führer des asturischen Aufstandes, Gonzalez Pena, ist am Montag festgenommen worden. Damit ist der Hauptverantwortliche für die entsetzlichen Barbareien bei den Kämpfen in Asturien unschädlich gemacht worden. Pena, den man bereits über die spanisch-französische Grenze entkommen glaubte, hat sich Wochen hindurch in den asturischen Wäldern verborgen gehalten. Voraussichtlich wird dieser marxistische Rädelsführer in Anbetracht des zur Zeit noch andauernden Kriegszustandes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Unterredung von Ribbentrop-Laval

Mutmaßungen englischer und französischer Blätter

Der Außenpolitiker des Pariser „Excelsior", der seine Informationen aus erster Quelle zu schöpfen pflegt, erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrop - Laval, daß weder von Verhandlungen noch von der Einleitung von Verhandlungen die Rede sein könne. Die gegenseitige Aussprache habe rein informatorischen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen.

Ob es sich um die Rüstungen, die Ostpaktfrage, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele oder ob von der Saarfrage oder den österreichischen Abschluß die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke. Niemand in Frankreich denke daran, es in bezug auf seine Wünsche oder seine lebenswichtigen Interessen in eine schwierige Lage zu bringen. Der allgemeine Wunsch jedes Franzosen gehe vielmehr dahin, daß sich Deutschland aus der Isolierung freimache. Aber man könne von Frankreich nicht verlangen, daß es die Kosten für die Rückkehr Deutschlands zu normalen internationalen Beziehungen trage. Was für Frankreich gelte, gelte ebenso für seine Freunde und Verbündeten.

Der „Matin" schreibt zu dem Besuch von Ribbentrops bei Laval, die Unterredung habe einer eingehenden Darstellung der gegenseitigen Standpunkte gegolten. Herr von Ribbentrop habe den Wunsch der Reichsregierung übermittelt, eine Verständigung nicht nur mit Frankreich, sondern mit allen Ländern Europas herbeizuführen. Er habe seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß sich die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen ruhig abwickeln werde. Laval habe Gelegenheit genommen, gewisse Punkte seiner Kammerrede näher zu erläutern.

Der Empfang des Herrn von Ribbentrop durch den französischen Außenminister Laval erregt in London größtes Interesse. Die Blätter beschäftigen sich damit ausführlich, wenn sie auch nicht in der Lage sind, über den Inhalt der Besprechung anderes mitzuteilen als Mutmaßungen.

Auch die Berliner Aeußerungen zu der Rede Lavals in der Deputiertenkammer erregen Interesse. Sie werden verschiedentlich als negativ bezeichnet. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, in London glaube man, daß Reichskanzler Hitler vielleicht wünsche, die Saarabstimmung abzuwarten, bevor er neue Vorschläge mache. Gleichzeitig sei aber bekannt, daß er mit den anderen europäischen Mächten in Fühlung bleiben möchte. Hieraus erkläre sich die Tätigkeit des Herrn von Ribbentrop. Man begreife in London, daß Deutschland nur nach Genf zurückgebracht werden könne, wenn eine Formel über seine Rüstungsgleichheit zustande komme und diese Frage werde binnen kurzem mit der französischen Regierung erörtert werden. — „News Chronicle" sagt in einem Leitaufsatz, der Empfang Ribbentrops durch Laval bedeute, daß der französische Außenminister direkte Verhandlungen mit Deutschland aufgenommen habe.

Unterredung Laval und Franklin-Bouillon

Der französische Außenminister Laval hatte am Montagvormittag eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Franklin-Bouillon, der, wie erinnerlich, während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer eine 1½stündige Rede über die deutsch-französischen Beziehungen hielt. Ueber die Unterredung zwischen ihm und dem Außenminister ist zunächst nichts bekannt geworden.

Erklärungen Neuraths

Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Berliner Reuter-Vertreter

Reichsaußenminister von Neurath gab dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros auf Anfragen eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgend ein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerbund" an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten Ihres Generals Smuts „frei und offen" anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

Brücken aus dem Fronterlebnis

Reichsminister Seldte in Dessau

In Dessau fand am Sonntag ein Gauappell des NSDFB (Stahlhelm) statt, bei dem Reichsminister Seldte eine Rede hielt. Es sei für ihn, so erklärte er, die Ueberzeugung des Herzens, wie auch eine Tat des Willens gewesen, als er sich zum Führer bekannte. Die Frontsoldaten haben aus dem gemeinsamen Fronterlebnis Brücken schlagen können. Wenn wir alten Soldaten den Blick hinaufrichten und die Hände, die uns aus einem fremden Lande gereicht werden, ergreifen, so liegt das im Sinne Adolf Hitlers und im Sinne aller Kämpfer, deren Lebensziel nicht roher Kampf ist, die vielmehr Werte schaffen wollen in friedlicher Arbeit. Und das ist letzten Endes das große Lebensziel Adolf Hitlers, daß er die deutschen Menschen befreien will von einem Druck, der von draußen kommt, daß er die Schlagbäume niederreißen will, die uns hindern, Mensch zu Mensch und Kamerad zu Kamerad zu sein. Das ist auch das Ziel vieler Menschen vorher gewesen, aber keiner war so entschlossen und stark, vor die Front zu springen, bis Adolf Hitler kam, dem unser Herrgott die Kraft und den starken Willen gab. Franz Seldte schloß: Möchte ein gnädiges Geschick das Lebenswerk Adolf Hitlers krönen. Dem Führer Sieg-Heil!

Erweiterung des Kündigungsschutzes

Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsehen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines stärkeren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Gefolgschaftsangehörigen für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung bis zur vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienes hinaufzugehen, wenn es feststeht, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt ist.

Weihnachtsgeschenke steuerfrei

Viele Unternehmer beabsichtigen, in diesem Jahre ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu Weihnachten zu machen. Um die Gebefreudigkeit anzuregen und um den Arbeitnehmern bereits schon vor Inkrafttreten der neuen Lohnsteuertabelle eine steuerliche Erleichterung zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachten unter folgenden Voraussetzungen frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

1. die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden,
2. die einmalige Zuwendung muß über den vertraglich (tariflich) gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden.
3. die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.

Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen geleistet werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben werden.

Für Weihnachtsgeschenke, die auf Grund des Arbeitsvertrages, zum Beispiel des Tarifvertrages, gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in Frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 RM. im Jahr beträgt, als Arbeitslohn zu besteuern.

„Wirtschaftsrüstung" für Frankreich

Eröffnung der französischen Kolonial-Wirtschaftskonferenz

In Paris wurde am Montag die Kolonialwirtschaftskonferenz vom Staatspräsidenten und dem Kolonialminister feierlich eröffnet. Präsident Lebrun betonte in seiner Ansprache, daß man dem „gesamten Frankreich eine Wirtschaftsrüstung" geben müsse, die den Erfordernissen der Zeit entspreche. Kolonialminister Rollin verwahrte sich gegen die Annahme, daß die Wirtschaftskonferenz die Gründung eines gewaltigen französischen Wirtschaftsreiches bezwecke, das sich selbst genügen könnte und jeder ausländischen Einfuhr verschlossen sein würde. Das größere Frankreich wolle sich keineswegs wirtschaftlich von der übrigen Welt lossagen. Frankreich wünsche im Gegenteil, nach und nach zu einer Beseitigung der Handelshemmnisse und Zollschranken zu gelangen. Die Wirtschaftseinheit des größeren Frankreich schließe die Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland nicht aus. Aber in den letzten Jahren sei die französische Ausfuhr dauernd zurückgegangen. Von 29,5 Milliarden im Jahre 1913 sei sie auf 12,4 Milliarden im Jahre 1933 gefallen. Aus diesem Grund müsse Frankreich — das sei die Aufgabe der Konferenz — versuchen, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ueberseebesitzungen enger zu gestalten. Was die internationalen Wirtschaftsbeziehungen anlange, so werde Frankreich darauf achten, daß das Ausland die französischen Kolonialerzeugnisse besser berücksichtige als bisher.

Brigitte Helm legt Revision ein

Wie bekannt wird, hat Brigitte Helm jetzt gegen das am 26. November gefällte Urteil der 5. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin Revision beim Reichsgericht eingelegt. Sie war bekanntlich wegen eines Unfalls, der sich in der Nacht zum 27. August am Knie in Charlottenburg zugetragen hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Separatistenüberfall auf Saar-Bergmann

Im Orte Landsweiler, der mittlerweile als separatistische Terrorzentrale eine traurige Berühmtheit erlangt hat, kam es anläßlich einer Kundgebung der Einheitsfront zu einem Ueberfall auf einen Bergmann, der sich nachts auf seinem Nachhausewege befand. Er wurde von einem Trupp von fünf separatistischen Flugblattverteilern angehalten und mit schweren Eisenstangen erheblich zugerichtet.

Auf dem Eise eingebrochen

Fünf Menschen ertrunken

Die noch schwachen Eisdecken der schwedischen Seen forderten am Sonntag mehrere Opfer. In der Nähe von Solleftea begaben sich vier junge Männer mit einem Schlitten auf das Eis. Sie brachen ein und kamen alle ums Leben. — Bei einem Eishockeyspiel auf einem See in der Nähe von Stockholm brach das Eis unter den Spielenden und vier Leute stürzten ins Wasser. Zwei konnten sich selbst retten, einer wurde im letzten Augenblick geborgen, der vierte ertrank.

Tribüneneinsturz in Prag

50 Verletzte beim Fußballspiel

Bei einem Fußballspiel am Sonntag auf dem Platze von Slavia-Prag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine kleine Stehtribüne stürzte ein und rund 50 Personen wurden in die Tiefe gerissen und von den Trümmern begraben. Die meisten Verunglückten haben Bein- und Knöchelbrüche davongetragen und wurden in die nächstgelegenen Krankenhäuser übergeführt. Etwa acht Fälle werden von den Aerzten als bedenklich angesehen.

In wenigen Zeilen

Der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimer Rat Dr. Klosz, ist am Sonnabend in München nach längerem Leiden gestorben.

Die in der Presse verbreitete Nachricht von der Festsetzung eines Mindestpreises für Schokoladetafeln trifft, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht zu.

Eine Abordnung des Kreuzers „Karlsruhe" legte am Sonntag am Denkmal des brasilianischen Seehelden, Admiral Barroso, in Rio de Janeiro einen Kranz nieder.

Der polnische Ministerpräsident Kozlowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezembers in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Der französische Luftfahrtminister hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die ein Orden für Verdienste um die Luftfahrt eingeführt werden soll.

Der erste Vertreter Sowjet-Rußlands in Rumänien, Gesandter Ostrowski, überreichte am Montag in feierlicher Audienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Die riesigen Ueberschwemmungen in der Gegend von Melbourne haben zwanzig Todesopfer gefordert. 2000 Menschen sind obdachlos geworden. Ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung ist untergegangen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr). Dienstag den 4. Dezemb. 1934

Barbaratag

Der 4. Dezember ist dem Schutzpatron der Kanoniere, Artilleristen und Waffenschmiede, nämlich der heiligen Barbara, geweiht. Nach der Legende wurde Barbara zur Zeit des Kaisers Maximilian, eines besonderen Feindes des Christentums, in der Stadt Nikomedia als Tochter des reichen und angesehenen Griechen Dioskorus geboren. Nachdem sie eine sehr sorgfältige Erziehung genossen hatte, trat sie zum Christentum über. Jetzt begann die Dulder- u. Märtyrerzeit der edlen Glaubensstreiterin. Unter Anklage gestellt, bekannte sie sich öffentlich zur christlichen Lehre. Sie ward gemartert und dann zum Tode verurteilt. Und nun geschah das Entsetzliche: in seinem blinden, fanatischen Christenhaß erbot sich der eigene Vater, seine Tochter zu enthaupten. Der Bitte ward willfahren — aber am gleichen Tage noch wurde der unmenschliche Vater vom Blitz erschlagen! Auf dieser Ereignis ist auch zurückzuführen, daß die heilige Barbara bei Gewittern um Schutz angerufen wird. Die Wundertaten, welche der hl. Barbara zugeschrieben werden, sind außerordentlich groß. In der Kirche gilt sie als Patronin der Sterbenden und gehört zu den vierzehn Nothelfern. Daß sie die Schutzheilige der Kanoniere ist, haben wir erwähnt. Auf den französischen Kriegsschiffen heißt die Pulverkammer noch heute Sainte-Barbe. Als Napoleons Truppen 1809 Spanien verwüsteten, bildeten sich bei der Belagerung der Stadt Gerona „Kompagnien der heiligen Barbara", Scharen von Frauen und Jungfrauen, welche die belagerten Kanoniere bedienten und sie sogar im Kampfe tapfer unterstützten. An den Namen unserer Heiligen knüpft sich ferner ein schöner sinniger Brauch, der der Barbarazweige. Wie nämlich die Dornenhecken, durch welche die hl. Barbara während ihres Martyrertums geschleift wurde, durch das das Blut der Heiligen den leuchtenden Blütenschmuck erhielten, so blühen die Barbarazweige, die an diesem Tage gepflückt werden, Weihnachten, dem Geburtstage des Erlösers, auf und bringen Glück und Segen. Man nimmt als Barbarazweige meist Zweige vom Schlehdorn, welsche Holder- und Kirschzweige. Der Name Barbara ist sehr häufig. Ist er in den Städten meist französisch verstümmelt in Babette, so treffen wir ihn auf dem Lande meist als Waberl, Baberl, Wabn, Bärbele. Im Französischen heißt Barbara: Heilige Barbe, englisch Barbara und in der Kürzung Bab, russisch Barinka, böhmisch Barbora, ungarisch Barbola und Boris und schwedisch Barbra. In Süddeutschland heißt's in den Städten Babett' und auf dem Lande Waberl — und den Babetterln und Wabern wünschen wir zu ihrem heutigen Tage Glück und Segen und daß die Barbarazweige ihnen Erfüllung und Wünsche bringen mögen.

Schweres Verkehrsunglück am Freischütz

Schwerte, 4. Dez. Auf der Provinzialstraße Hörde — Schwerte, die wir schon öfter als Unglücksstraße bezeichnet haben, trug sich in der Nacht vom Sonntag zu Montag zwischen Freischütz und der Zwangshaltestelle ein folgenschweres Verkehrsunglück zu. Der von Major a. D. Schmidt-Hörde gesteuerte Rolls-Roys geriet in der Kurve infolge der durch das Regenwetter entstandenen Glätte von der Asphaltstraße auf den Sommerweg. Von diesem Sommerweg, der leider nicht die nötige Festigkeit besitzt, geriet der Wagen ins Rutschen u. fuhr links in den Graben. Im Bestreben, den Wagen nach rechts herumzuwerfen, sauste der Wagen mit vollster Gewalt gegen den auf der linken Seite stehenden Straßenbahnmast, der umgefahren wurde. Die ganze linke Seite des Wagens wurde zertrümmert. Sch. erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und mußte in das Hüttenhospital in Dortmund-Hörde eingeliefert werden. Der im Wagen sich befindliche Diplom-Ingenieur Köhle-Hörde kam mit leichten Verletzungen davon, ebenso eine dritte Person. Erhebliche Verletzungen im Gesicht trug der sich ebenfalls im Wagen befindliche Stadtobersekretär Erich Recke-Schwerte davon. R. wurde nach seiner Wohnung geschafft und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Seine Kopfverletzungen scheinen glücklicherweise nicht ernster Natur zu sein. Der ihn betreuende Arzt legte verschiedene Klammern an — Es wäre an der Zeit, für eine Befestigung des Sommerweges auf der Hörder Straße im Schwerter Wald zu sorgen. Der zertrümmerte Wagen lag noch Montagmorgen im Straßengraben und bot einen grauenhaften Anblick.

Konzert des MGV. „Flügelrad" Schwerte

Schwerte, 4. Dez. Der MGV. „Flügelrad" hatte am letzten Sonntagnachmittag im Saale des Lokales „Im Reiche des Wassers" ein Konzert. Der Verein hatte sich einen ungünstigen Tag ausgesucht, da der erste Adventssonntag schon 5 anderweitige Veranstaltungen aufwies. Dazu kam das Regenwetter. Infolgedessen war der Saal nicht gut besetzt. Das Konzert hätte einen besseren Besuch verdient.

Für den instrumentalen Teil des Konzertes war ein Quintett verpflichtet, bestehend aus Herrn und Frau Gröblinghoff und den Herren Köpvikus, Meise und Presgott. Das Quintett wartete mit einem bunten Programm auf. Schon die Wiedergabe des „Largo" von Haydn hinterließ den besten Eindruck und verriet ausgezeichnete musikalische Schulung der fünf Künstler. — Als guter Cellist bewährte sich Herr Bresgott. Er verfügt über einen blühenden, modulationsfähigen Ton. Er brachte Leoncavallos „brise de mer" und Schuberts „Ave Maria" zu Gehör

Herr Gröblinghoff am Klavier ging bei der Ausdeutung des musikalischen Gehalts mit den Streichern Hand in Hand. Das einheitliche Zusammenspiel des Quintetts machte auch das „Volksliedchen" und „Märchen" von Komzak und das Charakterstück „Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht" zu Leistungen, von denen eine besonders anzuerkennende Sorgfalt im Kleinen angenehm auffiel. Auch das gehaltvolle „Andante" von Oehlschlägel erfuhr eine stilgetreue Wiedergabe. Der Streicherklang — Musikzugführer Norbert Köpvikus ist als vortrefflicher Geiger bekannt — besaß die nötige Entmaterialisierung, die dynamischen Steigerungen und Entladungen hatten eine große und intensive Klangbeschwingtheit. Als gute Leiterin zeigte sich Frau Gröblinghoff, die selbst eine vorzügliche Geigerin, die Spieler straff zusammenhielt und sich doch jeweils mit sicherem Gefühl sinngemäß einzuordnen verstand.

Der MGV. „Flügelrad" könnte eine Verstärkung vertragen, aber der erfolgreiche Dirigent Hermann Brockpähler verstand es, aus dem Chor alles herauszuholen, sodaß eine Klangfülle vorhanden war. Wir wissen nicht, ob unserem heimischen Komponisten alles, was er als Dirigent auszudeuten hat, gleich lieb ist, daß er an Alles mit dem gleichen Aufschwung und der gleichen Leidenschaft des Auslegungswillens herangeht, verdient volle Anerkennung. Eine wesentliche Unterstützung erfuhr der Männerchor durch den bei mehreren Darbietungen mitwirkenden Knabenchor des Schwerter Jungvolks. Das „Heimatgebet" von Kaun gehört heutzutage zu dem festen Bestand aller Gesangvereins-Veranstaltungen, ebenso Heinrichs „Deutschland, dir mein Vaterland". Beide Chöre gelangten zu sauberer Wiedergabe. Beim „Altniederländischen Dankgebet" mit Knabenchor und Orchesterbegleitung wirkten sogar die Zuhörer mit, sodaß der beschwörende Ruf „Herr, mach uns frei!" wuchtig zum Ausdruck kam. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Vortrag des nicht leichten Chores „Halt!" von Zöllner. Prächtig klang auch die Wiedergabe der „Jugend" von Kämpf und „Rheintraum" von Hansen. Den wirkungsvollen Ausklang bildete das bekannte „Ticke tack" von Bungart und der „Jäger aus Kurpfalz" von Othegraven. Das Publikum zollte den Darbietungen des Quintetts und des Chores den verdienten herzlichen Beifall. -cke

Musikalische Feierstunde in der Kirche zu St. Viktor

Musikdirektor Gerdes an der neuen Orgel.

Kirchliche Konzertveranstaltungen haben auch in Schwerte ihr Publikum. So war die musikalische Feierstunde, welche die ev. Gemeinde in der Kirche zu St. Viktor am 1. Advent hatte, von über 500 Freunden geistlicher Musik besucht. Die Feierstunde hatte in erster Linie die Aufgabe, einen größeren Zuhörerkreis mit der Klangschönheit der neuen Orgel vertraut zu machen. Schon am Tag der Weihe hatte Direktor Gerdes Schwelm das herrliche Instrument gespielt. Am Buß- und Bettagskonzert des gemischten Chors „Harmonie" faß Meister Gerard Bunk an der neuen Orgel, und am 1. Adventssonntag hörten wir wieder den bedeutenden Schwelmer Organisten.

Schon bei dem Eingangsstück, Präludium und Fuge in F-Dur von Bach, erwies sich Musikdirektor Gerdes als ein Organist von Format. Mit sicherer Technik und auf reicher Erfahrung beruhender Registrierungskunst interpretierte er das schwierige Werk des großen Meisters. Es folgten das Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh" von Böhm, das Andante von Rheinberger, die Veränderungen über „Meinem Jesum laß ich nicht" von Bach und eine Cinconna von Dietrich Buxtehude. Das Werk ist eine der Vorstufen zum Tempel der Bachschen Kunst. Es erfuhr, wie die anderen Werke, eine klare Wiedergabe, die, ohne Effekt zu suchen, allen Feinheiten sorgfältig und liebevoll zugleich nachging. Zum kraftvoll-erhebenden Ausklang hörte man Präludium und Fuge in G-Dur von Bach.

Unter Albert Klähns sicherer Leitung sang der Kirchenchor mit anerkennenswerter Sauberkeit die Chöre „Wie heilig ist diese Stätte" von Grafest, „Tochter Zion" und „Halleluja" von Händel. Dynamisch gut ausgearbeitet waren die Chorsätze, fein im Piano und abgerundet im Forte. Auch konnte die einheitliche Textbehandlung gut gefallen. Kleine Schwächen können den Gesamteindruck nicht beeinträchtigen. Es kommt vor allem auf das musikalische Empfinden an, und über das verfügt der Kirchenchor ohne Zweifel. Und sein Dirigent waltete wie immer mit Sorgfalt und Sicherheit seines Amtes. Zu wünschen wäre lediglich eine Verstärkung des ganzen Chores. Es war im Sinne der Gemeinschaft, daß man die Gemeinde in die Feierstunde miteinbezog, indem man sie zwei Kirchenlieder singen ließ.

÷ **Zu Grabe getragen** wurde gestern Nachmittag der im frühen Alter von 55 Jahren verschiedene Bauer Ludwig Schulte am Bruch aus Wandhofen. Seit vielen Jahren ist der Verstorbene Presbyter der Evgl. Gemeinde gewesen. Eine große Trauergemeinde, darunter die Kameraden der SA-Reserve, die Feuerwehr und mehrere Vereine gaben dem Toten das letzte Geleit. Er ruhe sanft!

÷ **Ehrentafel des Alters.** Am 5. Dezember wird die Witwe Henriette Brieke geb. Schulte-Tillmann auf der Schwerterheide, Waldstraße 14 wohnhaft 78 Jahre alt. Der Hochbetagten wünschen auch wir zum Ehrentage das Beste. Möge ihr weiterhin ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

÷ **Deutsches Rotes Kreuz Vaterl. Frauenverein, Zweigverein Schwerte.** Am Donnerstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr ist Mutterberatung in Schwerte-Ost, Gaststätte Kreinberg.

× **Aus der kath. Gemeinde.** Nach etwa achtwöchiger Arbeit ist die Heizungsanlage in der kath. Pfarrkirche jetzt fertig gestellt; am Freitag konnte sie zum ersten Male in Benutzung genommen werden. Es handelt sich um eine von einer Aachener Firma gelieferte Heißluft-Heizung, die ganz ausgezeichnet funktioniert. Mit der Anlage einer Kirchenheizung geht ein lang gehegter Wunsch der ganzen kath. Gemeinde endlich in Erfüllung.

÷ **Sprechstunde für Handwerker.** Am Donnerstag, dem 6. Dezember 1934, findet im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, nachmittags 3,15 bis 6 Uhr, kostenlos die Sprechstunde des Handwerks- und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

Die Verkaufszeiten für offene Verkaufsstellen

vor Weihnachten 1934 sind für Schwerte wie folgt festgesetzt:

Die Ladenschlußzeit für den 20., 21. und 22. Dezember 1934 ist für den hiesigen Stadtbezirk auf 20,00 Uhr festgesetzt.

Am Heiligen Abend, dem 24. Dezember dürfen offene Verkaufsstellen gemäß Art. 1 des Gesetzes vom 13. Dezember 1929 nur bis 17,00 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 18,00 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.

An Sonntagen vor Weihnachten, u. zwar am 9., 16. und 23. Dezember 1934 dürfen die offenen Verkaufsstellen von 14—19 Uhr für den Geschäftsverkehr geöffnet sein. Den nach 18 Uhr beschäftigten Angestellten ist an den jeweiligen Ausnahmesonntagen anschließend eine ununterbrochene Ruhezeit von 12 Stunden zu gewähren. Ferner sind als Ersatz für die dreitägige Sonntagsarbeit vor Weihnachten den Angestellten in den auf den letzten Ausnahmetag folgenden zwei Wochen zwei halbe Werktage oder ein ganzer Werktag freizugeben.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Deutsche Rotes Kreuz (Vaterl. Frauenverein. Der heutige Arbeitsnachmittag findet im Kath. Vereinshaus statt. Kurzer Bericht über die Provinzialversammlung in Dortmund. Frl. Dubois spricht über Bereitschaftsdienst. Anschließend Adventsfeier.



Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 4. Dez. Eine Ortstafel gestohlen. Vor einigen Tagen ist eine an der Provinzialstraße Ecke Kränkelweg aufgestellte Ortstafel umgebrochen und gestohlen worden.

Westhofen, 4. Dez. Gesegnetes Alter. Heute vollendet die Witwe Anna Klee in Westhofen, an der Wasserkraftanlage, ihr 86. Lebensjahr. Herzl. Glückwunsch.

Westhofen, 4. Dez. 25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Kraftwagenführer Karl Rost in Westhofen, Bahnhofstraße 5, beging sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Stahlwerke Brüningshaus.

Westhofen, 4. Dez. Genehmigte Amtssatzungen. Die nach Beratung mit den Amtsältesten erlassenen Amtssatzungen, in denen die Zahl der ehrenamtlich verwalteten Stellen der Amtsbeigeordneten des Amtes Westhofen auf drei und die Zahl der Amtsältesten einschließlich des obersten örtlichen Leiters der NSDAP und des rangältesten Führers der SA oder SS auf elf festgesetzt worden ist, sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden.

Westhofen, 4. Dez. Polizeibericht. In der Zeit vom 15. bis 30. November sind bei der Ortspolizeibehörde folgende Anzeigen erstattet worden: Je eine Anzeige wegen Einbruchsdiebstahls, zwei Anzeigen wegen Scheckbetrügereien, zwei Anzeigen wegen Sachbeschädigungen, eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung, eine Anzeige wegen Mißhandlung, zwei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzungen, zwei Anzeigen wegen Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz, drei Anzeigen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Preisüberwachungsvorschriften, fünf Anzeigen wegen Versäumnis der gewerblichen Berufsschule, zwei Anzeigen wegen Bettelns, mehrere Anzeigen wegen Uebertretung von Verkehrs- und sonstigen Ordnungsbestimmungen. Es ereigneten sich in gewerblichen und industriellen Betrieben acht Unfälle und zwei Verkehrsunfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Westhofen, 4. Dez. Standesamtsübersicht. Bei dem Standesamt sind im Monat November folgende Fälle beurkundet worden: 4 (1) Geburten, 3 (0) Sterbefälle und 1 (2) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Fälle desselben Monats des Vorjahres.

Höchsten, 4. Dez. Gesegnetes Alter. Frau Hulda Holsiepe, Wittbräuckerstraße, wird heute 78 Jahre alt. Auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

☆

Ergste, 3. Dez. Viehzählung. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 5. Dezember im ganzen Reich eine Viehzählung statt. Die Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Zwecken benötigt und nicht zu Steuerzwecken Verwendung finden.

Hennen, 3. Dez. Von der Frauenhilfe. Die reformierte Abteilung der Frauenhilfe hielt eine sehr gut besuchten Frauenversammlung ab. Sie begann mit einer Andacht über Epheser 4, 15. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken begrüßte der Gemeindepfarrer die zahlreich erschienenen Frauen, gab einen kurzen Bericht über den Anlaß der Zusammenkunft und besprach den Fortgang und die Art der weiteren Arbeit. Für den 13. Dezember wird einen Adventfeier vorbereitet, die in der alten Schule stattfindet. Zum Schluß wurde ein Bericht über die Not in Rußland gegeben.

Ueber 400 000 Gewinne, 1,5 Millionen Mark in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie Ziehung 22. u. 23. Dezemb. 1934

Aus dem Nachbargebiet

Hengsen, 4. Dez. Diebstahl. Dem Landwirt H. Weller, Weststraße, wurde ein Schwein gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Holzwickede. Evangelische Frauenhilfe. Ein Jahr lang hatte die Frauenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde Holzwickede geruht. Am vergangenen Freitag war nun der große Saal bei Herkelmann besetzt mit über 400 Frauen. Ein fesselnder Vortrag von Frl. Brenne, Soest, zeigte die große Verantwortung der Frau in Staat und Kirche. Etwa 300 Frauen zeichneten sich sofort als Mitglieder ein. Der ganze Vorstand und sämtliche ehemalige Bezirksfrauen waren vertreten, so ist diese Frauenhilfe die rechtmäßige Fortsetzung des alten Frauenvereins. Er ist durch seinen Anschluß an die Westfälische Frauenhilfe in Soest allein zum Tragen des Namens „Frauenhilfe" berechtigt und hat darum auch die alleinige kirchenamtliche Anerkennung.

Hemer, 3. Dez. Oma Pieper †. Hemers älteste Einwohnerin, Oma Pieper, die erst vor einigen Wochen ihren 96. Geburtstag feiern konnte, ist gestern nachmittag sanft entschlafen.

Hemer, 3. Dez. Ueberfahren und getötet. Am vergangenen Samstag ereignete sich, wie der Is. Kr.-Anz. meldet, gegen 17,32 Uhr unterhalb der zweiten Kurve bei der Wirtschaft Grürmann, Hemerhardt, ein Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. Der große von Iserlohn kommende Omnibus wollte einem Manne, der an der erwähnten Stelle mitten auf der Straße hockte und anscheinend etwas suchte, ausweichen. Der Führer des Autobusses gab, als er sich etwa in Höhe des Mannes befand, ein Signal, der Mann erhob sich darauf und taumelte gegen den Wagen. Der Kraftwagenführer riß den schweren Wagen darauf nach rechts herüber, jedoch war es ihm nicht möglich, ganz rechts herüberzufahren, da dort ebenfalls ein Mann stand, der dann unter die Räder gekommen wäre. Inzwischen geriet der auf der Straße angetroffene Mann, ein Franz Embert aus Niederhemer, unter die beiden hinteren Räder des schweren Wagens und war sofort tot, da die Hinterräder über die eine Hälfte seines Gesichtes gingen. Der Führer des Autobusses brachte den Wagen auf kürzeste Entfernung zum Stehen. Ihn trifft an dem Unfall keine Schuld. Die Polizei, die nach dem Unfall den Sachverhalt feststellte, hatte zunächst Mühe, die Persönlichkeit des Toten zu ermitteln, da das Gesicht verstümmelt und auch von seinem Begleiter nichts mehr zu sehen war. Einige Mitglieder der Sanitätskolonne, die als erste an der Unglücksstelle eintrafen, brachten den Toten nach der Untersuchung durch die Polizei in die Leichenhalle des Amtskrankenhauses.

Dortmund, 4. Dez. Schwindler festgenommen. Am Samstag wurde ein Th. L. vorläufig festgenommen, weil er sich seiner letzten Quartierwirtin gegenüber als Polizeibeamter ausgegeben und von ihr den Betrag von 47,50 RM. erschwindelt hatte. Der Schwindler wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Dortmund, 4. Dez. Um einen Bankräuber. Gegen den 31 Jahre alten Konrad Kroll aus Dortmund, bekannt durch seinen im November 1931 ausgeführten Bankraub auf die Commerz- und Privatbank in Wanne-Eickel, bei dem er die führende Rolle spielte, hatte die Staatsanwaltschaft nachträglich die Sicherungsverwahrung beantragt. Für diesen Bankraub wurde eine Strafe von 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verhängt. Daneben hatte Kroll aber noch fünf Vorstrafen wegen anderer Delikte aufzuweisen. Nach genauer Prüfung nahm die Große Strafkammer des Landgerichts Bochum noch einmal Abstand von der Verhängung der Sicherungsverwahrung.

Aus aller Welt

Weltrekord im Kaffeetrinken

Natürlich ist es eine Frau, die den Ruhm in Anspruch nehmen darf, den meisten Kaffee zu trinken. Die Wackere wohnt in Dänemark, im Aalbirger Gebiet. Nicht weniger als 36 Tassen Kaffee vertilgt die Dame jeden Tag. Uebrigens wird in keinem Lande soviel Kaffee getrunken wie in Dänemark. Dort kommen nach den statistischen Schätzungen jährlich siebzehn Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Da kann sich also jedermann täglich vier bis fünf Tassen des starken Getränkes zu Gemüte führen. Allerdings macht die Statistik keinen Unterschied zwischen den Lebensaltern, die ja zum Teil — die Kinder! — vom Kaffeegenuß ausgeschlossen sind. Also in Wahrheit vertilgt der Däne noch viel mehr als fünf Tassen täglich. Es soll aber auch in Schwerte ein paar große Kaffeetrinker geben.



Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 5. Dezember 1934.

6,00 Morgenruf. Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter. Anschl. Frauenturnen.
8,45 Charlotte von Schiller
8,55 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
11,40 Umstellung der Fruchtfolge in der Landwirtschaft.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Schallplatten-Erstaufführungen.
14,00 Zweite Mittagsmeldunge
14,15 Zur Unterhaltung.
14,45 Wir treiben Familienforschung.
15,00 HJ-Funk
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert
17,30 Die Welt im Buch.
17,45 Soldatenbilder von Hans Haym.
18,10 Nationalsozialistische Verwaltungsreform.
18,30 Rudolf Herzog wird morgen 65 Jahre alt.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Sportvorbericht.
19,00 Hück ovend kütt d'r Nikolos.
19,30 Enrico Caruso singt!
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
20,40 Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15 Schnitzeljagd.
22,35 Nachtmusik und Tanz.

Ein Mann kämpft um sein Leben

ROMAN VON HANS MORGAN

10 Fortsetzung. Nachdruck verboten!

Wie, wenn alles ein fein abgekartetes Spiel war?

Wenn man ihn, den falschen Sekretär Mrs. Aldernons, von vornherein preisgegeben hätte. Wenn Larisch von Anfang an den Gedanken gehabt, ihn zum Täter zu stempeln? Wenn von der ersten Stunde an seine Aufgabe überhaupt nur darin bestand, verdächtig zu sein und den wirklichen Tätern dadurch die risikolose Möglichkeit zur Flucht zu geben, bevor man dahinter kam, wie es sich in Wahrheit verhielt?

Die flüsternde Stimme des Hoteldirektors, der um schonungslose Behandlung des Falles bat, im Interesse seines Hauses, drang ganz deutlich an Max Leitings Ohr. Die beruhigende Erklärung Kriminalkommissars Weber, alles zu tun, um die Sache ohne Skandal zu erledigen, nahm er ebenfalls in sich auf, ohne direkt ihren Sinn zu erfassen.

Sie standen vor der Tür zu den Appartemens Mrs. Aldernons.

Und jetzt tauchte plötzlich in Max ein Gedanke auf, der ihm das Blut in die Schläfen trieb.

Maud?

Was war mit Maud Aldernon geschehen? Hatte Larisch sie etwa auch getötet? Sie schlief doch im Zimmer neben dem ihrer Mutter und konnte leicht dazugekommen sein, als...

Kommissar Weber trat als erster ein.

Widerwillig nur ließ sich Max von den beiden Beamten hineinschieben. Die Aussicht, jetzt vielleicht auch Maud Aldernon entgegentreten zu müssen, in ihrer Gegenwart als Täter bezeichnet zu werden, bohrte sich in sein Empfinden und drängte für Sekunden alle mühsam errungene Sicherheit zurück.

Der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihn wieder an sich selbst denken.

Mrs. Aldernon lag ausgestreckt am Boden. Ihre mageren, knochigen Hände hatten sich in dem Gewebe des Teppichs festgekrallt. Der Kopf war weit zurückgesunken und legte den hageren, häßlichen Hals frei, den außerdem noch sichtbare Würgspuren entstellten.

Ihr an Brust und Schultern zerrissenes Kleid verriet, daß sie sich nicht kampflos verloren gegeben. Sie mußte sich furchtbar gewehrt haben.

Max blickte sich vorsichtig um. Atmete auf. Maud Aldernon war nirgends zu sehen.

„Wer hat das Zimmer in der Zeit seit der Entdeckung des Verbrechens betreten?" wandte sich Weber an den Direktor des Hotels.

Der deutete auf einen jungen Mann, der sich beim Eintritt der Herren aus einem Sessel erhoben hatte.

„Nur Herr Bredow, ein Angestellter unseres Hauses!" sagte er. „Herr Bredow hörte zufällig, als er vorbeiging, ein Stöhnen hier aus diesen Räumen und wollte sich überzeugen, ob nicht ein Unglück geschehen sei. Er benachrichtigte mich sofort und blieb auf meine Anordnung hier, bis Sie eintrafen."

Der Kommissar wandte sich an Bredow.

„Befindet sich hier alles noch in demselben Zustande, in dem Sie es bei der Entdeckung des Mordes fanden?"

„Genau so. Ich selbst habe nichts angerührt!" erwiderte Bredow. „Nur Miß Aldernon haben wir befreit und in ihr Zimmer gebracht, um ihr diesen grauenhaften Augenblick hier zu ersparen..."

„Wer — wir?"

„Miß Aldernons Zofe, die ich sofort weckte und ich. Mademoiselle Bourment, die Zofe, ist jetzt drüben bei ihrer Herrin..."

„Berichten Sie kurz, was Sie wissen, Herr Bredow! — Augenblick noch!" Er drehte sich um und gab dem Mann mit dem photographischen Apparat einen Wink. „Herr Brandt, machen Sie doch inzwischen die notwendigen Aufnahmen!"

Max Leiting stand da, wie einer, den dies alles nichts anging. Er beachtete aufmerksam, wie Brandt seinen Apparat aufbaute, eine Schale in erreichbarer Nähe auf einen Dreifuß stellte und Magnesium hineinschüttete. Alles mit der ruhigen routinierten Sicherheit des Mannes, der schon ungezählte Aufnahmen dieser Art gemacht hatte.

Das Blitzlicht flammte auf und blendete Max einen Augenblick lang.

Und trat dann einen Schritt zurück. Wandte den Blick zu den Fenstern, wie ein Unbeteiligter, der kein Interesse für das hatte, was sich um ihn herum abspielte. Er sah nicht auf die Leiche der alten Dame auf der Erde, sah nicht auf den Kommissar, der in der Mitte des Zimmers stand, nicht auf den einen an der Tür postierten Beamten und seinen zwei Schritte von ihm entfernten Kollegen.

Wieder zischte das Blitzlicht grell auf.

„Also bitte, Herr Bredow!" forderte Weber den Hotelangestellten auf.

„Ich hatte heute Nachtdienst. Als ich vorhin den Gang hinunterkam, hörte ich plötzlich hinter dieser Tür ein merkwürdiges Stöhnen, das mir verdächtig erschien. Ich blieb stehen und lauschte. Das Stöhnen wiederholte sich..."

„Aber das hat uns ja alles Herr Direktor Schall erzählt. Fassen Sie sich kürzer!" unterbrach ihn Kommissar Weber ein bißchen ungeduldig. „Nur das Wesentliche, bitte! Es ist zwar sehr schön, wenn man die Gabe des zusammenhängenden Erzählens besitzt... aber bei zu ausführlicher Schilderung verliert man sich in Kleinigkeiten, die uns jetzt nichts nützen. Ich will mir ein Bild machen können!"

Sichtlich gekränkt machte Bredow seine Aussage nunmehr in einem Ton, der klar zum Ausdruck brachte, daß er nur noch unter dem Zwang des Müssens redete.

„Ich machte die Tür auf. Mrs. Aldernon lag am Boden, wie sie jetzt noch liegt. Dort, drei Schritte von ihr entfernt, lag Miß Aldernon an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Taschentuch im Munde. Ich erkannte sofort, was geschehen war, benachrichtigte die Direktion, rief dann Mademoiselle Burment an, die zwei Minuten später zur Stelle war und beinahe einen Ohnmachtsanfall bekam..."

„Sie lösten die Fesseln von Miß Aldernons Händen und Füßen und brachten sie in ihr Zimmer... danke, weiß ich schon! Wo befindet sich Miß Aldernons Zimmer?"

„So! Sie können. Ich brauche Sie nicht weiter. Auch Ihnen, Herr Direktor, wird es wohl angenehmer sein, wenn Sie sich zurückziehen dürfen!" sagte Weber fast liebenswürdig, ohne davon Kenntnis zu nehmen von den enttäuschten Mienen Bredows und Schalls, die nur ungern den interessanten Schauplatz eines Kapitalverbrechens verließen.

„Und ich?" fragte Max Leiting, als sich die Tür hinter den beiden zögernd gehenden Männern geschlossen hatte.

Kriminalkommissar Weber maß ihn mit einem Blick, als besinne er sich erst wieder auf seine Anwesenheit.

„Ach, Sie! Ja, Sie müssen sich schon noch etwas gedulden. Ich möchte mich erst einmal mit Miß Aldernon unterhalten, die uns höchstwahrscheinlich wertvolle Aufschlüsse geben kann!"

„Lassen Sie mich wenigstens auf mein Zimmer gehen!" wandte sich Max ärgerlich. „Oder meinen Sie, es macht mir Vergnügen, hier zu stehen und andauernd auf die Leiche starren zu müssen?"

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Konstituierende Diözesantagung des KKV

Paderborn. Am Sonntag fand in Paderborn die Tagung der Katholisch-Kaufmännischen Vereinigung der Erzdiözese statt, die in zwei Delegiertenversammlungen geteilt wurde, und zwar für die Jugendgruppen und die Stammvereine. Aus der ganzen Erzdiözese, dem Ruhrgebiet, dem Sauerland sowie aus der fernen Diaspora waren Delegierte aus 35 Vereinen erschienen. Generalpräses Albrod-Essen leitete die Delegiertentagung der Stammvereine, während Bundesleiter Hubert Strauf die Tagung der Jugendgruppen leitete. Es galt in der Hauptsache, die durch die Entwicklung notwendig gewordene Neueinteilung des Reichsverbandes vorzunehmen. Die Neueinteilung sieht zum Unterschied von der bisherigen Gaueinteilung eine solche nach Diözesen vor. Als neuer Diözesanleiter wurde Vikar Kleffner-Wattenscheid für die Stammvereine und Jugendgruppen ernannt. Diözesanvorsitzender für die Stammvereine wurde Kaufmann Josef Calderoni-Bochum und dessen Stellvertreter Kaufmann Schätzlein-Castrop. Zum Diözesan-Jugendleiter wurde Willy Jeuschede aus Herne und zu dessen Stellvertreter Willy Pötter aus Bochum gewählt. Am Nachmittag fand im Hansa-Heim zu Paderborn eine Feierstunde der katholischen Kaufleute aus Paderborn und der zur Tagung erschienenen Delegierten, Jugend- und Stammvereine statt. Zu dieser Feier war auch der Erzbischof Dr. Caspar Klein erschienen. Eine besondere Ehrung wurde Studienrat Höschen-Bochum zuteil, der zum Dank für seine 22jährige Tätigkeit im Verbandsleben zum Ehrenvorsitzenden der Erzdiözese Paderborn ernannt wurde.

Kirchweihe in Westerholt-Bertlich

Westerholt. Auf der Grenze der beiden Gemeinden Westerholt und Bertlich wurde am Sonntagmorgen das neuerbaute Gotteshaus der evangelischen Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Nicht allein die ganze Gemeinde, sondern auch zahlreiche Gläubige aus den Nachbargemeinden, Vertreter der kath. Geistlichkeit, der Behörden, der SA und SS sowie der HJ nahmen an dem Festtag teil, der mit einem Abschiedsgottesdienst in der alten Notkirche eingeleitet wurde. Nach einem Festzug durch die geschmückte Gemeinde erfolgte durch den Erbauer des Gotteshauses, Architekt Wolschina-Herten, die feierliche Schlüsselübergabe an den Gemeindepfarrer Barlen. In dem nachfolgenden Weihegottesdienst überbrachte Pfarrer Lücking-Dortmund die Grüße des Präses D. Koch und der westfälischen Provinzialsynode, während Pfarrer Barlen die Festpredigt hielt. Am Nachmittag wurde der Festtag durch eine große Gemeindefeier beendet.

Dr. Ley auf der Tagung „Schönheit der Arbeit" in Bochum

Bochum. Im Rahmen der Propagandaaktion des Amtes „Schönheit der Arbeit" in der NSG. „Kraft durch Freude" fand in Bochum eine Presse- und Arbeitstagung statt, in der unvermutet der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschien und das Wort zu einer halbstündigen Darlegung der Aufgaben und Ziele des Amtes „Schönheit der Arbeit" ergriff. Die Tagung, die von Vertretern sämtlicher Zeitungen, Behörden und Parteigliederungen besucht war, fand einen außerordentlichen Widerhall, so daß nunmehr auch in Bochum ein baldiger Fortschritt in der Gestaltung der Arbeitsräume zu erwarten ist.

Belohnung für Errettung vom Tode des Ertrinkens

Oberhausen. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat dem Jungbergmann Dietrich Rademacher aus Oberhausen für die im Juli d. J. bewirkte Errettung eines Jungbergmanns vom Tode des Ertrinkens in der Ruhr eine Belohnung von 30,— RM. bewilligt. Außerdem hat ihm der Polizeipräsident von Oberhausen für die beherzte Tat seine volle Anerkennung ausgesprochen.

SA.-Gruppenführer Knickmann zum Polizeipräsidenten von Duisburg-Hamborn ernannt

Duisburg-Hamborn. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident den SA.-Gruppenführer Knickmann in Duisburg-Hamborn zum Polizeipräsidenten ernannt.

Oberbürgermeisterwechsel in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. Wie wir erfahren, ist Oberbürgermeister Kelter, Duisburg-Hamborn, auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Oberbürgermeister entbunden worden, um sich wieder seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen zu können. Nach einer weiteren Mitteilung übernimmt die Verwaltung der Stadt Duisburg-Hamborn als deren Oberbürgermeister der bisherige Beigeordnete der Stadt Essen, Staatskommissar Dillgardt.

Tödlich verletzt aufgefunden

Duisburg. In der Montagnacht wurde auf der Düsseldorfer Straße ein junger Mann aus Buchholz, der, wie die Feststellungen ergaben, von einem Auto angefahren worden war, in schwer verletztem Zustand aufgefunden. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Polizei, den rücksichtslosen und flüchtig gewesenen Führer zu ermitteln und festzunehmen.

Reichswehrkraftfahrer-Schnitzeljagd

Rundfunkreportage des Reichssenders Köln

Münster. Was dem Jäger St. Hubertus, das ist für den Kraftfahrer der hl. Christophorus. Wie jenem zu Ehren in den ersten Novembertagen die Reiter im roten Rock mit „Hussa" hinter der Meute über die Felder, durch Wälder, über Hecken und Gräben dahinspringen, so brausen zum Preise ihres Schutzpatrons ein wenig später die Meister des Motors durchs Gelände, überwinden Strecken und Hindernisse, messen sich in der Beherrschung des Fahrzeuges und schmücken sich nach dem Halali in gleichem Stolze wie jene mit dem schlichten Eichenbruch. Die Durchführung solcher sportlicher Konkurrenzen ist heute bei den meisten Kraftfahrtruppen innerhalb der deutschen Wehrmacht zu einer mit Begeisterung durchgeführten Uebung geworden, der als wertvolle Prüfung der Leistungsfähigkeit von Mensch und Material eine hohe Bedeutung zukommt, nicht zu vergessen der Werte, die dabei zugleich eine schöne Pflege erfahren: Kameradschaft und praktische Anwendung der im eigentlichen Dienste erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Kraftfahrtruppe hat sich trotz ihrer Jugend im Verhältnis zu anderen Gattungen für ihre Jagden bereits eine gewisse Tradition geschaffen. Im Sinne des heute allgemein verfolgten Grundsatzes, den Sport als eine wertvolle Ergänzung des Dienstbetriebes einzusetzen, ihm bei aller Wahrung der soldatischen Disziplin, aber doch unter gewisser Auflockerung der militärischen Formen den Charakter einer geselligen Veranstaltung zu geben, stellt sie neben dem exerziermäßigen Fahrdienst auf dem Uebungsplatz die Jagd im freien Gelände. Für sie gelten natürlich entsprechend der Eigenart der zur Verwendung kommenden Mittel besondere Regeln und Grundsätze. Nach der verschiedenen Anlage sind bestimmte Arten von Jagden zu unterscheiden: Schnitzeljagd, bei der auf vorher festgelegten Wegen Schnitzel ausgestreut werden, oft mit irreführenden Spuren, die plötzlich aufhören und zur Umkehr und Suche der richtigen Fährte zwingen, ferner die Jagd nach der Karte, bei der die Strecke bekanntgegeben wird und der Beifahrer „franzt", d. h. die Spur verfolgt und somit von ihm und seiner Geschicklichkeit der Erfolg der Jagd mehr abhängt als vom Fahrer. Gute Erfahrungen hat die Kraftfahrtruppe in letzter Zeit mit einer neuen Art von Schnitzeljagd gemacht, bei der es weniger darauf ankommt, eine Spitzen- als eine gute Durchschnittsleistung zu erzielen, was im Hinblick auf die jüngeren Fahrer besonders wünschenswert erscheint. Bei dieser Form der Jagd wird die ganze Strecke mit Schnitzeln — bewährt hat sich dafür Sägemehl — ausgestreut. Der Hauptweg teilt sich stellenweise in mehrere Zweigstrecken, die aber später immer wieder sich zu einer Hauptstrecke vereinigen. Posten an den Abzweigungen sorgen als Richtungsweiser für die gleichmäßige Benutzung aller Zweigstrecken, so daß das Jagdfeld gut verteilt ist. Als Sieger erhält den Eichenbruch jeder Teilnehmer, der innerhalb einer Viertelstunde nach Eintreffen des ersten Fahrzeuges das Ziel erreicht. Strafpunkte zieht sich der Fahrer zu durch Schönheitsfehler am Fahrzeug, wie Beulen und Schrammen, oder durch selbstverschuldete Defekte. Zweifellos bietet diese Form der Schnitzeljagd besonders für die jüngeren Fahrer der Wehrmacht unbestreitbare Vorzüge. Die Christophorus-Jagd, die abschließend die Jagdzeit krönt, wird stets in der Form der freien Jagd durchgeführt. Bei ihr führt ein Fuchs (manchmal sind es auch zwei), streut Schnitzel aus, und Aufgabe der Jagdteilnehmer ist es, auf beliebigem Wege an ihn heranzukommen und ihn zu fangen. Die freie Jagd ist nur in einem besonders geeigneten Gelände durchführbar, wie es sich z. B. nordöstlich der Stadt Münster an Ems und Werse darbietet. Dort hat die Schnitzeljagd der Kraftfahrabteilung Münster stattgefunden, über die eine Rundfunkreportage aufgenommen worden ist. Sie wird am Mittwoch, 5. Dezember, von 22.15 Uhr ab durch den Reichssender Köln übertragen.

Gefahren des Fahrdamms — Kind überfahren

Walsum. Auf der Provinzialstraße wurde das vierjährige Söhnchen der Eheleute Zwiest aus Walsum beim Ueberqueren des Fahrdamms von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, der bald den Tod zur Folge hatte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Verwegener Lohngeldraub

3400 Mark erbeutet

M.-Gladbach. Ein verwegener Lohngeldraub wurde in den frühen Abendstunden in einer im Stadtteil Dahl gelegenen ruhigen Straße von zwei maskierten Burschen ausgeführt. Sie überfielen den Boten einer Maschinenfabrik und entwendeten ihm eine graue Tasche, in der sich 3400 RM. Lohngelder befanden. Nach der Tat flüchteten sie in einem Personenkraftwagen, den sie vorher gestohlen hatten. Sie gaben aus einem Revolver noch zwei Schüsse ab, offenbar um Verfolger abzuschrecken. Die Schüsse richteten zum Glück keinen Schaden an. Während der Kraftwagen am Abend in einer anderen Straße M.-Gladbachs herrenlos vorgefunden wurde, fehlt von den beiden Räubern noch jede Spur.

Fuhrwerk vom Auto angefahren — Die Autofahrer geflüchtet

M.-Gladbach. Auf der Straße zwischen Neersen und Schiefbahn fuhr am Abend ein mit zwei Personen besetztes Auto ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes, aber vorschriftsmäßig fahrendes Pferdefuhrwerk an. Beide Pferde wurden verletzt und auch der Fuhrwerkslenker trug Verletzungen davon. Eigenartigerweise sind die beiden Autoinsassen, die erhebliche Schnittwunden davontrugen, gleich nach dem Unfall unter Zurücklassung des schwerbeschädigten Autos geflüchtet. Die Polizei hat Ermittlungen zur Aufklärung des Vorfalls eingeleitet.

Gute Beschäftigung der Korbindustrie

Brachelen. Die Korbindustrie hat im hiesigen Bezirk infolge größerer Aufträge aus dem westfälischen Industriegebiet einen beachtenswerten Aufschwung erfahren. Es handelt sich dabei meist um Bestellungen von grauem Packmaterial (Körbe), die einen seit langem nicht erreichten Höhepunkt zu verzeichnen haben. An einem Tage wurden in Brachelen sogar acht große Waggonladungen Körbe verladen. Die noch vorliegende große Nachfrage läßt ein Andauern des guten Geschäftsganges für die nächste Zeit erwarten.

Brand in einer Mansardenwohnung — Drei Kinder in Gefahr

Köln. Am Abend gegen 19.30 Uhr war in einer Mansardenwohnung des Hauses Achterstraße 22 ein Brand ausgebrochen, durch den das Leben von drei Kindern, deren Eltern ausgegangen waren, ernstlich bedroht war. Glücklicherweise wurden die Hausbewohner rechtzeitig auf das Feuer aufmerksam. Sie drangen gewaltsam in die Wohnung ein und fanden hier ein Liegesofa in hellen Flammen stehend vor. Auch der Fußboden hatte bereits Feuer gefangen. Zunächst wurden die Kinder, zwei Mädchen im Alter von 2 und 8 Jahren und ein fünfjähriger Knabe, in Sicherheit gebracht. Das zweijährige Kind war bereits bewußtlos, jedoch hatten die von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche bald Erfolg. Auch der Brand war schnell gelöscht. Das kleine Mädchen mußte mit einer Rauchvergiftung dem Krankenhaus zugeführt werden, doch besteht Lebensgefahr nicht. Wie die Feststellungen ergaben, hatte der fünfjährige Junge mit einem brennenden Papierstück auf dem Boden nach einem Geldstück, das ihm entfallen war, gesucht. Dabei hat das Liegesofa Feuer gefangen.

Dieser Fall sollte allen Eltern erneut zur dringenden Warnung dienen, keine kleinen Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückzulassen.

Zwei Männer von Kraftwagen angefahren

Köln. Am Abend wurde auf der Brühler Straße ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Verunglückte hat einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Wie der Kraftwagenfahrer angibt, soll der Mann direkt in den Wagen hineingelaufen sein.

Ein ähnlicher Unfall trug sich am gleichen Abend auf der Venloer Straße zu. Auch hier lief ein Fußgänger gegen einen Kraftwagen. Im Krankenhaus, wohin der Verunglückte sofort übergeführt wurde, stellte man einen Schädelbruch und einen Kniegelenkbruch fest.

Die Beisetzung des ehemaligen Botschafters Paul Wolff-Metternich

Liblar (Kr. Euskirchen). Am Montag wurde der ehemalige kaiserliche Botschafter, der Wirkliche Geheime und königlich-preußische Kammerherr Paul Reichsgraf Wolff-Metternich zur Gracht bei Liblar unter starker Anteilnahme der Bevölkerung feierlich beigesetzt. Nach den kirchlichen Zeremonien in der Schloßkapelle, wo die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war, setzte sich der große Trauerzug unter Vorantritt der Fahnenabordnungen, der Organisationen und Ortsvereine in Bewegung zur Familiengruft. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde die Beisetzung in der Gruft vorgenommen, vor der eine Ehrenwache Aufstellung genommen hatte. Die zahlreichen Beileids- und Trauerkundgebungen, die dem Hause Wolff-Metternich anläßlich des Todes des Grafen Paul Wolff-Metternich zuteil wurden, zeugen von dem großen Ansehen und der großen Bedeutung des Verstorbenen. Der Vertreter der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dieckhoff, legte im Namen des Auswärtigen Amtes einen Kranz an der Bahre nieder. Außerdem schmückte den Sarg ein Kranz des ehemaligen Kaisers Wilhelm II.

Schuljunge als Brandstifter

Mayen. Ein Bubenstreich mit bösen Folgen wurde von einem hiesigen Schuljungen verübt. Ein Fuhrmann ließ einen mit Stroh beladenen Wagen einige Minuten unbewacht auf der Straße stehen, um in einem Geschäft Einkäufe zu tätigen. Dies bemerkte der Schuljunge, der nichts eiligeres zu tun hatte, als mit einem Streichholz die Strohladung in Brand zu setzen. Im Nu stand das Stroh in Flammen. Nur mit Mühe gelang es, das scheu gewordene Pferd auszuschirren und in Sicherheit zu bringen. Die ganze Strohladung wurde ein Raub der Flammen, während der Wagen stark beschädigt wurde.

Zwei Holzfäller verunglückt

Eukirch (Mosel). Im Distrikt Hochwald und Strangwald ereignete sich beim Holzfällen ein schwerer Unglücksfall. Zwei Holzfäller wurden durch herabfallende große Aeste so schwer am Kopf verletzt, daß ihr Zustand zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

Verbrecherjagd am Rhein

Die Kemptener Räuber unschädlich gemacht

Niederingelheim. In Niederingelheim nahmen Polizeibeamte mit Unterstützung von SA und SS eine Verkehrskontrolle vor, der sich ein Kraftwagen in voller Fahrt zu entziehen versuchte. Die der Gegend unkundigen Fahrer gerieten dabei, verfolgt von Gendarmerie und Motorradfahrern, in eine Straße, die auf eine Rheinmole führt. (Es handelt sich um die Stelle an der vor zwei Jahren nachts ein mit drei Zahnärzten besetzter Kraftwagen in den Rhein stürzte; alle drei Insassen ertranken damals.) Zwei Personen, die einen Koffer mit sich führten, entstiegen dem Wagen und versuchten, schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Einer von ihnen ertrank dabei, während der andere festgenommen werden konnte. Es handelt sich um den 23jährigen Otto Kraus aus Dortmund. Der beschlagnahmte Kraftwagen ist bei dem Raubüberfall am 27. November benutzt worden. Man hatte ihn drei Tage vorher in Soest gestohlen.

Verleumder zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt

Koblenz. Das Gaupresseamt des Gaues Koblenz-Trier-Birkenfeld der NSDAP. teilt mit: Vom Sondergericht wurden am Freitag wegen Aufstellung bzw. Verbreitung unwahrer Behauptungen über den Gauleiter Staatsrat Gustav Simon und wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933 zehn Personen zu Gefängnisstrafen von insgesamt 71 Monaten verurteilt. Im Verlauf der Verhandlung nahm der Gauleiter, Staatsrat Gustav Simon, selbst das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über den ungeheueren Schaden, der durch böswillige oder leichtsinnige Verleumdung, die das Vertrauen des Volkes zum Führer und seine Mitarbeiter untergraben, angerichtet wird.

Zwei Schiffsunfälle bei Koblenz

Koblenz. Am Nachmittag ereigneten sich in der Nähe von Koblenz zwei Schiffsunfälle. Zwischen der Pfaffendorfer und Horchheimer Brücke hatte ein aus vier Kähnen bestehender Lastzug aufgedreht. Hierbei lief der Lastkahn „Montan 10" aus Rotterdam auf Grund. Das Schiff saß quer zum Strom und konnte erst mit vieler Mühe losgebracht werden. Die Beschädigungen des mit 18 000 Zentnern Kalkstein beladenen Kahnes waren glücklicherweise nur geringer Natur, so daß die Weiterreise angetreten werden konnte.

Ein bedeutend schwererer Schiffsunfall trug sich in der Nähe der Weißenthurmer Insel zu. Ein Schleppkahn wurde inmitten des Fahrwassers 50 Meter weit über den Grund geschleift, wobei er festlief. Ein zweiter Kahn des Schleppzuges riß sich von dem festsitzenden Schiff los und prallte auf den Schleppdampfer auf, wodurch beide Schiffe an Bug und Heck Schäden davontrugen. An dem festgefahrenen Schiff wurde der Ruderstuhl fortgerissen, so daß es vollkommen manövrierunfähig war. Hinzu kam, daß durch einige Lecke Wasser in verschiedene Laderäume eindrang. Alle Versuche, den Kahn loszumachen, waren ohne Ergebnis. Man wird dem Schiff ein Notkleid geben, damit es beim Freiwerden sofort abgeschleppt werden kann.

Eine leichtsinnige Tochter

Saarburg (Bez. Trier). In Büschfeld, einem Dorfe nahe an der Saargebietsgrenze, versuchte ein junges Mädchen, sich mit einem Revolver das Leben zu nehmen. Es hatte seinen Eltern einen Betrag von 240 RM. entwendet, die der Vater, ein Feldhüter, in seiner amtlichen Eigenschaft für die Kreisverwaltung einkassiert hatte und zu Hause verwahrte. Die Tochter verausgabte das Geld in leichtsinniger Gesellschaft. Als sie nach Hause zurückkehrte, erfuhr sie von der Verhaftung ihrer Eltern wegen Untreue und Unterschlagung. Im Laufe der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß die Tochter das Geld gestohlen hatte. Das Mädchen nahm darauf den Dienstrevolver seines Vaters und brachte sich einen Schuß in die Brust bei. Sie erlitt jedoch keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Dr. Ley in Dortmund

„Ehrenrat der Arbeit" der höchste Titel

Dortmund. Anläßlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes kam Dr. Ley auf die „Schönheit der Arbeit" zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit" zu verkünden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Sein Sieg-Heil auf den Führer fand begeisterten Widerhall. Damit war die Kundgebung beendet. Die gewaltige Maschinerie der Arbeit setzte sich wieder in Bewegung. Nach einem Rundgang durch das Kraftwerk setzte Dr. Ley dann seine Fahrt nach Bochum fort.



Maria-um Dich!

EIN DEUTSCHER HEIMATROMAN VON FRITZ GANTZER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

10. Fortsetzung

Die gehörten ihm auch nur halb. Waren für den Wechselfälscher verpfändet. Konnten ihm jeden Tag aus dem Stalle gezogen werden.

Zum Rasendwerden war das!

Wie überhaupt die Pferde aussahen, alle fünf, die Füchse und die andern drei. So ungepflegt, kaum notdürftig geputzt. Er schlug einem der Tiere auf den Schenkel. Eine dicke Staubwolke wirbelte hoch.

„Lorenz!"

Der Gerufene schob sich schwerfällig über die Schwelle, den linken Arm bis zum Ellenbogen im Stiefel vergraben.

„Warum sind die Pferde nicht geputzt? Das ist ja eine bodenlose Lotterzucht!"

„Sie sind doch geputzt, Herr Kröger."

„Sonst was sind sie!" schrie der Lehnschulze. „Ein bodenloser Faulsack bist du! Wenn man euch nicht immer auf die Finger guckt . . ."

„Na, na, Herr Kröger!" unterbrach Lorenz drohend. „Nicht so heftig. Hier ist kein Kasernenhof."

„Leider nicht. Aber der fehlt dir. Dir und allem ähnlichen aufsässigen und faulen Pack . . . Mit dir hab' ich's schon längst satt. Und heute fliegst du. Heute noch!"

Lorenz wies, vor Erregung grinsend, die Zähne. „Schön. Gern. Wo's hier sowieso bald zu Ende ist."

„Lump, elender! Vom Hof, sage ich dir! Sofort!"

„Nicht ohne Lohn und Papiere."

„Das kriegst. Beides. In einer Viertelstunde. Und dann in Hast! Tempo, Tempo, sage ich dir!"

Vor Erregung und Empörung zitternd, schleppte sich der Lehnschulze ins Haus zurück. Schweißbedeckt. Dergleichen Aufregungen fehlten ihm noch. Die würden ihm schon vorwärts helfen zum Gesundwerden.

In seinem Kopf hämmerte und rumorte es, als wäre ein Höllenspuk darin losgelassen.

Erschöpft sank er in den Schreibstuhl vor dem Sekretär, suchte nach den Papieren des Knechts, fand sie endlich, schrieb, rechnete, zog die Geldschwinge aus einem Fach, zählte Scheine und Münzen ab. Tat alles mit zitternden Händen und fliegendem Atem.

Raffte dann die Papiere und die abgezählte Summe zusammen, quälte sich nach dem Flur und rief nach Marie, die er irgendwo in der Nähe glaubte.

Sie kam auch in der nächsten Sekunde. Blickte erschrocken, bestürzt. „Vater, was ist denn? Wie siehst du aus?"

Er wehrte ihre sorgenvolle Erkundigung mit einer unwirschen Handbewegung ab und beauftragte sie mit der Abfertigung des Entlassenen. „Er soll seine Lumpen zusammenpacken und in einer Viertelstunde vom Hof sein . . ."

Erschöpft saß er dann vor dem Sekretär. Trocknete sich die Stirn und gab sich Mühe, ruhiger zu werden, seine Erregung einzudämmen. Dergleichen Extravaganzen, wie das sich eben Zugetragene, durfte er sich noch nicht erlauben. Er fühlte sich über die Maßen elend, zermartert und zerschlagen. Der Schädel dröhnte dumpf. Es war wie Trommelwirbel in ihm! Und dort, wo die gebrochenen Rippen lagen, brannte es wie fressendes Feuer . . .

Er stützte den Kopf in die Hand und begann ein grübelndes Ueberlegen.

Wie sich die Schwierigkeiten bei ihm häuften! Wie eine aus der anderen herauskroch, eine die andere erzeugte!

Seit jenem Abend, an dem der Kantor bei ihm gewesen, hatte eine Aufregung die andere gejagt, war er überhaupt noch nicht zur Ruhe gekommen . . .

Alles schien sich in Lockerung, in Auflösung zu befinden.

Wann kam das Chaos?

Friedrich Kröger lächelte bitter-höhnisch. Für ihn war es doch wohl schon überhaupt da. In seinem Leben lag es wie in einer einzigen Wirrnis wüst durcheinander. Bei der geheimnisvollen Person Luise Juliane Krögers begonnen, bis zum Ereignis der letzten halben Stunde.

Der Lehnschulze lächelte von neuem, noch bitterer, noch höhnischer denn vorhin, dachte: Was wird das Nächste sein? Und zog die Einwohner-Meldeliste aus einem Fach heraus, um den Abgang seines Knechts einzutragen.

Während er noch schrieb, fiel ihm ein, daß die Meldezettel vom Gut noch unerledigt waren.

Dann suchte er nach ihnen, fand sie endlich, zuoberst in einem Schubfach, zerstreut nach hinten geflogen.

Dieser Krusemark, dachte er. Was für eine erbärmliche Klaue der schreibt! Einen Schriftdeuter braucht man . . .

Dann brachen seine Gedanken mit einer harten Plötzlichkeit ab. Sekundenlang war eine Leere in seinem Hirn. Denn einen neuen Gedanken fand er zunächst nicht.

Er starrte nur eins der Worte auf einem der Meldezettel an . . .

Boldt, stand da. Boldt? Wirklich Boldt? . . . Er ging jedem Buchstaben nach. Seine Augen krochen auf den Formen entlang. Ja, es blieb dabei: Boldt!

Er machte sich stark in dem Gedanken einer großen Lächerlichkeit.

Lächelte übrigens selbst. Wenn auch verlegen, etwas gemacht.

Boldt, das war eben ein Name, der nicht nur einmal auf der Welt war, den es häufiger gab, wie Schulze und Müller und Kröger auch.

Und der mit jenem anderen „Boldt", mit dem Namen der Frieda Boldt nichts zu tun hatte . . .

Natürlich nicht.

Trotz dieser Beruhigungsversuche entzifferte er unter Herzpochen und mit flirrenden Augen das Geburtsdatum des Gärtners Karl Boldt . . .

Was für erbärmlich unleserliche Ziffern dieser Krusemark schrieb!

Zudem tanzten diese Ungeheuer in versuchter Zifferform wie Kobolde auf und ab. Hüpften förmlich auf dem Papier hin und her.

Aber endlich war es doch festgestellt: Geboren am 18. September 1908 . . . Sechsundzwanzig Jahre war das her.

Nun ja, das stimmte . . . Vor sechsundzwanzig Jahren hatte Frieda Boldt mit einer . . . einer Abfindungssumme von . . . zweitausend Mark den Krögerhof verlassen . . . Weil der alte Kröger es nicht gewollt, daß der zukünftige Besitzer des Krögerhofs das hübsche Mädchen Frieda Boldt, das zwei Jahre lang auf dem Hof gedient, zur Lehnschulzenfrau machte . . .

Es war damals zu Widerstand und Aufsässigkeit gekommen. Man hatte sich liebgehabt . . . warum sollte man sich nicht heiraten? . . .

Aber der alte Kröger hatte hartköpfig auf seiner These „Bauer zu Bauer" bestanden . . . Und man hatte sich schließlich gefügt. Frieda Boldt war gegangen . . . Mit ihrer Abfindungssumme . . . Und Friedrich Kröger hatte ein gutes Jahr später Anna Schmidt aus Mellenthin, die mit allen erforderlichen Vorteilen bedachte Bauerntochter, gefreit . . .

Es war natürlich lächerlich, daß alle diese Erinnerungen durch den Namen Boldt wachgerufen wurden.

Und es war geradezu ungeheuerlich zu denken, daß man, wenn man den Namen Karl Boldt in die Liste schrieb, damit den Namen . . . seines Sohnes zu Papier brachte.

Es lag hier — klar war das — nur ein merkwürdiges Zusammentreffen vor, dem man ohne aufregende Grübeleien und ohne das ängstliche Erwägen von Möglichkeiten kühl und ruhig zu begegnen hatte.

Trotzdem brachte es der Lehnschulze nicht fertig, den Namen des Gärtners Karl Boldt in die Liste einzutragen.

Ueberhaupt war ihm plötzlich alle Amtsarbeit verleidet. Er fühlte sich elend — natürlich eine Folge des Aergers mit dem Knecht — schob auch die beiden anderen Meldezettel, den des Franz Steinke und den des Jürgen Asmussen, beiseite, klappte den Sekretär zu und beschloß, sich wieder ins Bett zu legen.

Er hätte gar nicht aufstehen sollen. Es war doch noch gar nichts mit ihm los. Und der Arzt und seine Frau hatten ganz recht gehabt.

Solch ein Unsinn mit dem Boldt, dachte er, solch ein blöder Zufall. Denn es ist nur ein solcher. Nichts weiter.

Trotzdem nahm er sich vor, der Sache nachzuspüren. Er mußte trachten, die Papiere dieses Karl Boldt in die Hände zu bekommen. Mußte Krusemark unter irgendeinem Vorwande darum bitten . . .

Und dann würde sich die Sache natürlich und selbstverständlich als blöder Zufall, wie gedacht, herausstellen. —

* * *

Und wem sagte er es nun zuerst? Wem teilte er sein großes Glück zuerst mit? Erzählte er es Steinke und Asmussen, schrieb er es seiner Mutter oder lief er, ehe er irgendwem davon Nachricht gab, zu Marie und berichtete ihr, daß ihn Herr Heimfelden heute morgen als Nachfolger des alten Bollwing angestellt?

Zunächst zwar nur auf Probe. Aber in dem halben Jahre würde er schon zeigen, daß er etwas verstand und konnte, sollte Herr Heimfelden schon sehen, wie fleißig und geschickt er war. Er hatte um die endgültige Anstellung gar keine Sorge. Und es war wirklich ein Glück ohnegleichen, eine Anstellung gefunden zu haben, um die ihn Tausende beneiden mußten.

Ja: Marie Kröger sollte es zu allererst erfahren!

Das hatte er sich nun fest vorgenommen. Er schwieg zu Steinke und Asmussen — denen er die für ihn so frohe Neuigkeit am liebsten überhaupt vorenthalten hätte, weil die Rübenernte in einigen Tagen zu Ende und an eine anderweitige Beschäftigung nicht zu denken war, und weil er deshalb als der vom Glück Bevorzugte so etwas wie Scham empfand — und schob auch eine Mitteilung an seine Mutter für später auf.

Und warum nun Marie Kröger? Was veranlaßte ihn, sie so in den Vordergrund zu stellen, sie zu seiner Vertrauten zu machen?

Karl Boldt hatte es nicht nötig, über die Antwort lange zu grübeln. Er war ein viel zu einfacher, unkomplizierter Mensch, um nicht schlicht und selbstverständlich antworten zu können: „Weil ich sie gern habe!"

Wie tief dieses „Gernhaben" saß, ob es der Liebe gleichbedeutend war oder mehr einer freundschaftlichen Zuneigung entsprach, darüber hatte er sich allerdings noch keine Gedanken gemacht.

Er wußte: Ich denke gern und oft an sie, ich freue mich, wenn ich sie sehe, ich bin ihren Augen gut, ihrem freundlichen Sprechen.

Wenn das alles Liebe war, nun ja, dann hatte er sie lieb. —

Er wartete der Stunde seines beabsichtigten Besuchs mit einer förmlichen Sehnsucht entgegen, war froh, als er die Gewächshäuser am Ende der Arbeitszeit zuschließen und sich auf den Weg machen konnte.

Zuletzt ging er im Gegensatz zu seinem anfänglichen schnellen, ja stürmischen Schritt, etwas langsamer.

Wie würde sie sein Kommen auffassen, was würde sie von ihm denken? Wie würden ihre Angehörigen sich zu seinem abendlichen Besuch stellen?

Eigentlich hatte er doch als der Landfremde, Zugewanderte und wenn auch nun ansässig Gewordene gar keine oder doch nur äußerst lose Berührungspunkte mit den Leuten vom Krögerhof.

Drängte er sich nicht auf? Würde man sein Kommen nicht als das eines lästigen Besuchers empfinden?

Etwas beklommen blieb er vor der Gartenpforte stehen, überwand dann aber mit dem plötzlich über ihn kommenden Gedanken, daß ihn zu diesem Hause so etwas wie ein Heimatgefühl zog, alle Bedenken und öffnete.

In demselben Augenblick trat Marie vor die Haustür.

Sie sahen einander und wußten beide, daß sie lächelten.

„Ich wollte zwar gerade zum Kantor hinüber," sagte Marie, „aber nun hat das noch Zeit. Kommen Sie nur ins Haus."

Ich könnte es ihr in Kürze nun gleich hier draußen sagen, überlegte er, und es wäre nicht nötig, ihren Leuten vielleicht unangenehm zu sein. Aber sie lädt so freundlich ein und der Gedanke, mit ihr ein bißchen länger zusammen zu sein, sie ordentlich sehen zu dürfen, nicht bloß ungewiß in halber Dunkelheit, ist so schön, daß ich nur mit hineingehen will.

Im Wohnzimmer mit dem Sekretär im Amtseck, des Lehnschulzen Sorgen- und Gedankenwinkel, rückte sie ihm den väterlichen Schreibsessel zurecht und nahm ihm gegenüber auf der Ofenbank Platz.

Zum ersten Male solch richtiger Besuch, dachte er. Nicht nur zwischen Tür und Angel oder gar auf dem Hof.

Das Gefühl, sich wie zu Hause zu wissen, wuchs, gab ihm eine heitere Fröhlichkeit.

„Ich komme mit einer großen Neuigkeit," sagte er lächelnd, „und Sie sollten sie zuerst erfahren, Fräulein Marie. Raten würden Sie's kaum. Denn solch unerhörtes Glück ist heutzutage rar, daß man nicht drauf fällt. Also kurz und gut: Herr Heimfelden hat mich als Gärtner bei sich angestellt."

„Ja, wirklich? Wie mich das freut, Herr Boldt. Da seien Sie herzlich von mir beglückwünscht." Sie schwieg kurz und fuhr dann fort: „So werden Sie also in Greifenhagen bleiben."

Es war etwas Dunkles in ihrer Stimme gewesen, etwas, das so klang, als wenn sie noch nicht wisse, wie sie sich dazu stellen solle.

Karl Boldt stutzte. Wie hatte sie das nur gesagt? Beinahe so, als wenn es ihr gar nicht recht sei, daß er blieb.

„Und daß ich bleibe, darüber freuen Sie sich nicht?"

„Warum sollte ich nicht? Gewiß freue ich mich auch darüber."

Nein, dachte er, so ganz richtig ist das nicht, was sie sagt. So groß wie meine Freude ist die ihre nicht.

Er hatte das Gefühl einer stillen Traurigkeit, wußte nicht so recht, was er ihr wohl nun noch erzählen könne und sah bedrückt zu Boden.

Gerade, als ihm einfiel, daß er sich erkundigen müsse, wie es ihrem Vater ginge, wurde die Tür zum Zwischenraum nach dem Schlafzimmer geöffnet und der Lehnschulze erschien.

Stutzte und blieb auf der Schwelle stehen, als er den Fremden in seinem Schreibsessel erblickte.

„Aber, Vater, warum bleibst du nicht im Bett?" fragte Marie, sich hastig erhebend. „Es wird dir schaden, daß du nun heute schon zum zweiten Male aufstehst, noch dazu am Abend."

„I was, schaden!" stieß er unwirsch heraus. Was wußten sie von der Unruhe, die ihn in so vielfacher Gestalt peinigte und die ihn anfiagte. „Und was ist hier? Besuch? Ein fremdes Gesicht, wie ich sehe."

„Herr Boldt ist das, der schon . . ."

„Herr Boldt?" fragte der Lehnschulze in Maries Worte hinein und starrte Karl mit weitgeöffneten Augen wie eine Geistererscheinung an. Klappte den Mund auf und zu, als sei er der Fähigkeit des Weitersprechens verlustig gegangen und lehnte sich, wie einem Schwächezustand nachgebend, gegen den Türpfosten.

In seinem Schreibsessel saß der? Vor seinem Sekretär? Wie der Herr selbst? Und Marie schien mit ihm vertraut und befreundet? Was sollte das alles heißen?

„Ja, aber . . . wie denn . . ." stolperte er sinnlos heraus. „Boldt? — Vom Gut? — Der Boldt?"

Karl war über diese Menge von Merkwürdigkeit im Verhalten des Lehnschulzen mehr als verwundert. Was hatte der Mann? Warum tat er so wie einer, der erschrickt? Er hatte sich erhoben und suchte Maries Gesicht. Würde sie reden oder sollte er es selbst tun?

Auch Marie empfand das eigentümliche Wesen des Vaters merkwürdig. Sein starrer Blick wirkte geradezu beängstigend.

„Nun freilich, Vater, vom Gut. Herr Boldt war schon ein paarmal bei uns. Du weißt nur nichts davon. Einmal brachte er die Anmeldezettel. Dann war er uns und dir behilflich, als du verunglücktest, und vor einigen Tagen, am Sonntag früh, ist er auch hier gewesen und hat sich erkundigt, wie es dir geht."

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfte mit der Unsterblichkeit

Internationale Kunstfälscher am Werke — Nutznießer der Künstlernot

In den letzten Tagen sind beinahe zu gleicher Zeit in einer Reihe von mitteleuropäischen Ländern Bilderfälschungen größten Stils entdeckt worden. Es scheint, daß eine vorzüglich organisierte Bande von internationalen Kunstfälschern am Werke ist, die insbesondere kleine Städte mit gefälschten Gemälden alter und neuer Meister überschwemmt.

Vor kurzem ist in der Tschechoslowakei eine große Bilderfälschungsaffäre aufgeflogen. Eine Reihe von Privatpersonen erstattete bei den Polizeibehörden die Anzeige, daß ihnen völlig wertlose Kopien als Originalgemälde bekannter Meister angehängt wurden. Die Bildnepper hatten sich vor allem Brünn und Mährisch-Ostrau zum Schauplatz ihrer Tätigkeit ausgesucht. So wurde in Mährisch-Ostrau ein reicher Industrieller um mehr als 120 000 Tschechenkronen betrogen.

Eine Prager Sammlerin bezahlte 60 000 Kronen für gefälschte „Meisterwerke" und auch in anderen Städten wurde eine beträchtliche Anzahl von Personen in ähnlicher Weise hinters Licht geführt. Bis jetzt soll die Schadenssumme eine Höhe von fast einer Million Tschechenkronen erreichen. Es dürfte außerordentlich schwer sein, hier den Schuldigen auf die Spur zu kommen. Angeblich sollen die Händler, die mit ihrer famosen Ware die Tschechoslowakei bereisten, die gefälschten Kunstwerke zum größten Teil aus Wien bezogen haben.

Ahnungslose Künstler

Wo sich diese Wiener Fälscherzentrale befindet, dürfte allerdings kaum festzustellen sein. Vermutlich wissen diejenigen, aus deren Hände die gefälschten Werke stammen, selbst nicht, welcher Mißbrauch mit ihrer Arbeit getrieben wird. Es gibt eine Unzahl von bildenden Künstlern in Wien, die in den drückendsten Verhältnissen leben. Die Hyänen des Kunsthandels machen sich an diese Künstler heran und erteilen ihnen Aufträge. Meistens sollen sie Werke anerkannter Meister kopieren, allerdings nicht solche, die als unverkäufliche Kostbarkeiten bekannt sind.

Der hungernde Künstler ist froh, wenn er mit dieser Arbeit einen bescheidenen Erwerb findet und liefert serienweise die gewünschten Kopien. Wer kann nun die Bildnepper, bei denen ein solches Werk schließlich landet — es geht manchmal durch eine kurze Kette von Händen — daran hindern, daß er die Signatur des Meisters auf die Kopie setzt und diese irgendeinem Kunstbeflissenen, aber ahnungslosen Zeitgenossen als echt verkauft? Ein gewiegter Kenner wird freilich nicht auf diesen Schwindel hereinfallen, aber es gibt nicht wenige, die der suggestiven Ueberredungskunst eines Händlers erliegen und sogar darauf stolz sind, unter der Hand einen glänzenden Kauf getätigt zu haben . . .

Die Bilderfabrik in Budapest

Mit welcher Strupellosigkeit die Kunstnepper zu Werke gehen, läßt sich aus einer Anzahl von Fällen ersehen, die jetzt in Ungarn entdeckt worden sind. Die ganze ungarische Provinz wurde buchstäblich mit angeblichen Originalschöpfungen bekannter zeitgenössischer Meister überschwemmt, die zwar nicht zu den leuchtendsten Sternen am internationalen Kunsthimmel zählen, deren Name aber in der Heimat einen guten Klang hat.

Bei solchen lebenden Künstlern läßt sich natürlich eine Kontrolle weit schwerer durchführen als bei den Klassikern. So erfährt man, daß sich in einem Budapester Maleratelier eine regelrechte Bilderfabrik etabliert hat. Der „Meister" nahm sich noch einige junge Maler zu Hilfe und es wurde wacker drauflos gearbeitet. Täglich verließen 15 bis 20 Stilleben, Landschaften und so weiter die Werkstätte. In der Regel wurden von einem einzigen Bild gleich ein halbes Dutzend Kopien angefertigt. Den „Künstlern" wurden drei bis vier Pengö für ein Bild bezahlt. In der Provinz konnten sie ihre Arbeiten für das Zehnfache dieses Betrages absetzen. Der Käufer war dabei noch hoch erfreut, eine solche nie wiederkehrende Gelegenheit ergriffen zu haben . . .

Paris — Holland — Wien

Ungarische Bildnepper sind auch in hervorragendem Maße an den Fälschungen beteiligt, die jetzt in der holländischen Oeffentlichkeit böses Blut machen. Einige besonders findige Händler haben seit Monaten systematisch die holländischen Städte bereist und dort sogar „Ausstellungen ungarischer Meister" veranstaltet. Es wurde eine rege Propaganda entfaltet und den Veranstaltern gelang es tatsächlich, eine Reihe von Meisterwerken bekannter ungarischer Maler bei Liebhabern abzusetzen.

Die Gemälde hatten nur einen kleinen Schönheitsfehler: sie waren Kopien, auf die man einfach den Namen des Meisters gepinselt hatte. Dasselbe wurde auch mit Reproduktionen anderer ausländischer Maler gemacht. Erst bei einer Ausstellung in Maastricht kam der ganze Schwindel zu Tage.

Einige holländische Künstler entdeckten den Betrug und zeigten die Bildnepper an. Die Polizei beschlagnahmte die „Meisterwerke" und es soll sich herausgestellt haben, daß ein Teil der Bilder in Paris, ein Teil aber in Wien angefertigt wurden.

Inzwischen hatte allerdings einer der Kunstnepper schon Zeit gefunden, einem gutgläubigen Bürger von Maastricht einen größeren Geldbetrag herauszulocken. Er bot diesem Mann seinen Anteil an der Kunstausstellung — die Gemälde sollten einen Wert von 65 000 holländischen Gulden haben — als Sicherstellung für ein Darlehen an.

Der freundliche Holländer lieh ihm 5000 Gulden und mit diesem Betrag verschwand der „Kunsthändler" auf Nimmerwiedersehen. Er hatte sogar vergessen, seine „unersetzlichen" Gemälde mitzunehmen.

Kinder erfinden eine Sprache

Die Wissenschaft sucht bisher vergeblich nach dem System

In das städtische Krankenhaus von Sunsvall, in Nordschweden, sind vor einiger Zeit zwei Kinder eingeliefert worden, die eine ganz seltsame Sprache sprechen, die niemand versteht und die ihnen auch niemand beigebracht hat. Es handelt sich um zwei Brüder, die sechs und fünf Jahre alt sind, und aus einem Dorf stammen, das hoch im Norden in fast völliger Einsamkeit liegt. Das Haus, in dem sie groß geworden sind, liegt sogar von diesem Dorf noch ziemlich weit entfernt, so daß man mit Fug und Recht behaupten kann, daß die beiden Jungen fern von allen Menschen aufgewachsen sind. Umso mehr, als sich auch die Eltern um ihre beiden Kinder kaum kümmern konnten, denn es sind arme Bauersleute, die immer unterwegs sein müssen, um mit ihrer Hände Arbeit das notwendigste herbeizuschaffen.

So kam es, daß die beiden Jungen ganz auf sich angewiesen gewesen sind, denn Spielgefährten waren weit und breit auch keine. Von ihren Eltern haben sie höchstens ein paar Brocken aufgeschnappt. Im übrigen haben sie sich zwecks Verständigung unter sich einfach ihre eigene Sprache geschaffen. Wie sie dabei zur Bildung von Worten, Begriffen und Vorstellungen gekommen sind, kann sich kein Mensch erklären, denn aus einer anderen, fremden Sprache können sie sie auch nicht übernommen haben. Unter sich verständigen sie sich jedoch, wie es den Anschein hat, glänzend. Für alle anderen dagegen ist diese Sprache ein schauderhaftes Kauderwelsch, aus dem man nicht klug zu werden vermag.

Dieser Fall hat in ganz Schweden enormes Aufsehen erregt, als er bekannt wurde. Vor allem die Presse hat sich der Angelegenheit lebhaft angenommen und hat in der Zwischenzeit auch schon die Wissenschaft mobilisiert. Es ist der Anregung durch Aerzte zu verdanken, wenn die beiden Kinder mit ihrer „Privatsprache", die übrigens sonst einen durchaus normalen Eindruck in ihrer Entwicklung machen sollen, jetzt zu Zwecken der Beobachtung in das Krankenhaus von Sunsvall übergeführt wurden. Philologen sind damit beschäftigt, herauszufinden, nach welchem System diese Sprache aufgebaut wurde und welche Grundsätze sie beherrschen.

Die größte Fliegerkundgebung

Sämtliche amerikanische Flugzeuge zu gleicher Zeit in der Luft

Als die Gebrüder Wright an jenem historischen Vormittag des 17. Dezember 1903 mit ihrer Maschine „schwerer als die Luft" nach langjährigen mühseligen und enttäuschungsreichen Versuchen zum ersten Male den Erdboden verlassen und einen kurzen Flug durchführen konnten, haben sie gewiß nicht vorausgesehen, welchen ungeahnten Aufschwung die Fliegerei in den folgenden Jahrzehnten nehmen wird.

Wenn heute Flugzeuge in rasender Geschwindigkeit von Kontinent zu Kontinent jagen, wenn Passagiermaschinen einen fahrplanmäßigen Dienst über fast alle Länder der Welt versehen, wenn Postmaschinen mit der Präzision eines Uhrwerks über den Ozean fliegen, dann ist das neben den beiden Deutschen, den Gebrüdern Lilienthal, nicht zum mindesten den amerikanischen Flugpionieren Gebrüder Wright zu verdanken.

Zu ihren Ehren und um die Entwicklung des Flugwesens in eindrucksvollster Weise zu demonstrieren, hat man in Amerika beschlossen, am Jubiläumstage des ersten amerikanischen Fluges, am 17. Dezember, die größte Fliegerkundgebung aller Zeiten zu veranstalten. Es hat sich ein nationaler Ausschuß gebildet, der an die Leiter der 1400 amerikanischen Flughäfen mit der Aufforderung herangetreten ist, sämtliche flugfähigen Maschinen für diese Kundgebung bereitzuhalten.

Punkt 10.30 Uhr vormittags, zu genau der gleichen Tageszeit, zu der die Gebrüder Wright seinerzeit bei ihrem historischen Flug starteten, sollen sich sämtliche Maschinen in die Luft erheben, um längere Zeit in der Nähe ihres Flughafens zu kreisen. Die Zahl der Flugzeuge, die sich an der Demonstration beteiligen werden, wird auf viele Tausend geschätzt.



Nonstop-Flug Frankreich—Südamerika?

Die französischen Weltrekordflieger Maurice Rossi (links) und Paul Codos haben die Absicht, einen Nonstop-Flug Marseille—Rio de Janeiro durchzuführen. Der Zweck des Fluges ist die Beweisführung dafür, daß auf dieser Strecke ein direkter, nicht unterbrochener Luftpostverkehr möglich ist. Wahrscheinlich planen die beiden Piloten, gleichzeitig ihren eigenen Langstrecken-Weltrekord, der bei 9150 Kilometer liegt, zu verbessern.



Der deutsch-französische Handelsvertrag

Nach Abschluß der Verhandlungen ist jetzt am Quai d'Orsay zu Paris der vorläufige deutsch-französische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Unser Bild zeigt den Vorgang der Unterzeichnung. Von links nach rechts (stehend) den Chef der deutschen Delegation, Ritter, Bonnefond-Craponne, Marchandeau, De Fouquieres, sitzend Minister Laval und der deutsche Botschafter in Paris, Köster.

Gemeinsamer Selbstmord dreier junger Männer

Im Warschauer Hotel „Polonia" begingen drei junge Männer, die sich am Sonnabend ein gemeinsames Zimmer mieteten, aus bisher nicht ermittelten Ursachen Selbstmord. Die Polizei fand lediglich eine Karte ohne Unterschrift vor, auf der die gemeinsame Absicht des Selbstmordes zum Ausdruck gebracht wurde.

Wüste tschechische Schimpfereien

über die Protestkundgebungen der deutschen Universitäten

Eine Reihe Prager Blätter beantworten die würdige Kundgebung der deutschen Hochschulen in Berlin für die Rechte der Prager deutschen Universität mit wüsten Schimpfereien. Das Hauptblatt der tschechisch-nationalen Partei des Außenministers Benesch, das „Ceske Slovo", nennt die Rede des Rektors Fischer „frech, unerhört und unerträglich". Der „Bastei des deutschen Geistes gen Osten", wie der Rektor die Prager deutsche Universität nannte, müßten die tschechischen Behörden rasch und ein für allemal zeigen, daß in der Tschechoslowakei nicht lange „herumgebollwerkt" werden dürfe, schon gar nicht in dem Geiste, wie Rektor Fischer es wolle. Die tschechisch-katholischen „Lidove Listy" setzten über ihren Bericht den freundlichen Titel „Gleichgeschaltete Barbaren prahlen mit ihrer Kultur" und schreiben nach berühmtem Muster, Prag hätte schon weltberühmte Lehranstalten gehabt, als Berlin noch ein schmutziges Dorf war. Es gehe um die Ehre des tschechischen Volkes, die Behörden müßten eingreifen. Das Blatt hat die Stirn, dann wieder einmal von einem „hunnischen Einfall nach Belaien" zu reden und die deutsche Kultur zu beschimpfen. Die „Nedelny List", das Blatt der tschechisch-oppositionellen Liga des Abgeordneten Stribrny, will gleich die Autonomie der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei aufheben und freut sich darüber, daß die Tschechoslowaken „Gott sei Dank eine so niedrige Kultur wie das hakenkreuzlerische Deutschland noch lange nicht haben".

Die tschechische Schimpforgie, in der kein sachliches Wort zu finden ist, beweist nur, wie richtig und notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Die halbamtliche französische Agentur Havas gibt bekannt, daß Herr von Ribbentrop am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

Der radikalsozialistische Oeuvre erteilt in einem Leitartikel Franklin Bouillon wegen seiner letzten Kammerrede eine scharfe Abfuhr. Das Blatt spielt darauf an, daß gerade Nichtkriegsteilnehmer die ärgsten Kriegshetzer in Frankreich seien.

Die Brücke über das Meer

Verbindung zwischen Fünen und Jütland fertiggestellt. — Deutsche Firmen lieferten das Hauptmaterial

Da die dänische Staatsbahn zwischen Kopenhagen und Esbjerg einen Blitzzug verkehren zu lassen beabsichtigt, war es nötig geworden, eine Brücke über das Meer, über den Kleinen Belt von Jütland zur Insel Fünen zu schlagen. Diese Brücke, die eine Länge von über einem Kilometer hat und ein technisches Wunderwerk darstellt, ist soeben behelfsmäßig fertiggestellt worden, nachdem man die schmale Lücke zwischen den beiden großen Brückenteilen ausgefüllt hat.

Für Deutschland ist diese Nachricht insofern von besonderer Bedeutung, als deutsche Firmen den größten Teil des Materials stellten und außerdem eine große Anzahl deutscher Arbeiter an dem Werk mithalf. Ingenieur Romholz, der Vertreter der Firma Krupp, hatte dann auch die Ehre, den Weg von der Insel Fünen nach Jütland über die Brücke als erster zurückzulegen. Uebrigens geht die Verwirklichung eines noch kühneren ähnlichen Projekts ebenfalls seiner Vollendung entgegen. Von Falster nach Seeland wird eine fast drei Kilometer lange Brücke errichtet. Auch an diesem Bau sind deutsche Firmen und deutsche Arbeiter beteiligt.

Schweres Verkehrsunglück

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Auf der Straße Zerbst-Roßlau ereignete sich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ein schwerer Verkehrsunfall. Ein kleiner Personenkraftwagen wollte einen in Richtung Roßlau fahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger überholen. Da der Führer des Personenwagens die Fahrtrichtung des Lastkraftwagens zu kurz schnitt, erfaßte letzterer den Personenwagen und zertrümmerte ihn vollständig. Der Ortsbauernführer Hildebrandt aus Keselitz bei Coswig war sofort tot. Die beiden Mitfahrer, Lehrer Pfennig und Ortsvorsteher Richter, wurden schwer verletzt und liegen im Dessauer Krankenhaus in hoffnungslosem Zustand danieder.

Ein Lagerhaus eingestürzt

Das zweistöckige Lagerhaus der Vulkanolwerke AG. in Zelle bei Würzburg ist in der Nacht zum Sonntag in einer Front von etwa zehn Metern eingestürzt. Durch den Zusammenbruch des anscheinend nicht mehr tragfähigen Zwischenstocks barst die Ostwand, so daß die eine Front des Hauses aufgerissen ist. Das Dach ist ebenfalls zerstört, und auch die südliche Wand, die noch erhalten blieb, droht einzustürzen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Um weitere Einsturzmöglichkeiten zu verhindern, wurde ein Teil der noch bestehenden Mauern gestürzt. Das Lagerhaus wurde 1922 errichtet.

Die Festwoche des Königsberger Opernhauses aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Oper wurde am Sonntagabend mit einem Festakt eingeleitet, bei dem Staatssekretär Funk in einer Rede auf die Aufgaben der Kunst im nationalsozialistischen Staat einging.

Der neuernannte Gesandte Frankreichs bei der ungarischen Regierung, Maugras, ist in Budapest eingetroffen. Während nach bisherigen Mitteilungen mit dem Dienstantritt des Gesandten erst für Mitte Dezember gerechnet wurde, hat der am Freitag in Paris abgehaltene Ministerrat die sofortige Entsendung des neuen Gesandten nach Budapest beschlossen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß der Pariser Gesandte mit neuen Anweisungen seiner Regierung in der Angelegenheit des Marseiller Königsmordes hier eingetroffen ist.

Bei dem Mörder des Gehilfen Stalins, Kirow, handelt es sich um einen früheren Angestellten der Leningrader Filiale der Arbeiter- und Bauerninspektion namens Nikolajew.



Und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, 10.

Nach einem Leben voll Liebe und Aufopferung für die Seinen verschied heute morgen 2¼ Uhr sanft und gottergeben nach langem schweren Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr

Bernhard Knierim sen.

im Alter von 73¼ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Aplerbeck, Oberhausen, Hörde und Lothringen, den 3. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Sedanstraße 20, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.
Der Verstorbene war Mitglied der Hamburger Kasse.

2358



Unser Leben währet 70 Jahre,
und wenn's hoch kommt,
so sind's 80 Jahre,
und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, 10.

Sonntag abend ist unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, und Tante

Wwe.

Auguste Purscher

geb. Krümmer

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Castrop-Rauxel, Californien (USA.) Neidenburg (Ostpr.), Fröndenberg, Iserlohn, Lüdenscheid, den 3. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Dez. 1934, nachm. 3 Uhr vom evgl. Krankenhaus aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

2357

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur bis Donnerstag
Abends 8 Uhr
Der schönste Tonfilm der letzten 2 Jahre

Maskerade

Ein Sittengemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende.
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
in den Hauptrollen.

Dazu d. glänzende Lustspiel
Kleines Mädel großes Glück
mit Dolly Haas u. Adele Sandrock.
2360

Porzellan
Geschenkartikel
Haushaltwaren
Spielwaren
Christbaumschmuck
billig bei guter Auswahl
Otto Schumann
2354 Schwerte, Marktstr. 6.

An ordentlich. jung. Mann saub.
möbl. Zimmer
pro Woche 3.50 zu vermieten.
2356 Bahnhofstr. 20.

Schöne ruhige
2 Zimmer-Wohnung
an alleinst. Person zu vermieten.
2355 Bahnhofstr. 20.

Nähmaschinen
Nur reine deutsche Fabrikate.
Carl Feit Herde, Haus- und Küchengeräte
Aelteste mech. Reparaturwerkstatt seit 1896.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
Es ist höchste Zeit
zur Erneuerung der Lose der **3.** Klasse
Letzter Einlösungstag ist der 5. Dezember
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3.

Konditorei vom Steeg
Schulstraße 8 am Markt
Empfehle für Nikolaus: ff Stutenmänner, la Marzipan, Dessertstangen in reicher Auswahl, Spekulatius u.s.w. Sämtliche Waren werden täglich im eigenen Betriebe frisch hergestellt.
Beachten Sie bitte mein Schaufenster und besuchen Sie zwanglos meine Weihnachtsausstellung.
Emil vom Steeg
Konditormeister
2359

Antragsformulare
auf Zustimmung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren für das Arbeitsamt erhältlich in der
Buchhandlung Carl Braus
Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3—

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 5. Dezember 10 Uhr im Pfandlokal Ostenstr. 26:

1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage, 1 Küchenschrank, Romane, Tornister, Bilder, 1 Ofen, 1 Wohnzimmereinrichtung, 1 Registrierkasse, 1 Büfett, 2 Schlafzimmer u. 1 Eßzimmer,

Franz, Obergerichtsvollzieher
Graf-Adolfstr. 5.
2361

Für's Kind zum Freuen



Adventskalender, Krippen, Ausschneidebogen, Buntpapiere, Mal-, Märchen-, Bilder- und Bastelbücher, Hexenhäuser, neue und neueste Lehr- und Beschäftigungsspiele, Puppenkochbücher, Leuchter, Lichtengel, Waldorf- und Steifftiere, SA- und SS-Männer

Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3. Gr. Marktstr. 3-5

Betriebsführer und Gefolgschaft

Der Kampf um die nationalsozialistische Gestaltung der Betriebe hat begonnen! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird das gesamte schaffende Deutschland darüber aufklären, daß Arbeitsfreude nur in dem Betriebe herrscht, wo für Gesundheit, Ordnung, Sauberkeit und Schönheit gesorgt wird. Darum überprüft Eure Arbeitsstätten! Weg mit den „Bruchbuden und Knochenmühlen" im nationalsozialistischen Deutschland! Schafft Arbeitsstätten, in denen jeder mit Freude an die Arbeit geht! Gebt nicht nur den Maschinen, was sie brauchen, gebt dem arbeitenden Volksgenossen, was seiner würdig ist: einen freundlichen, gesunden Arbeitsplatz. Weg mit den verrotteten Umkleide-, Wasch- und Aborträumen, weg mit dem Dreck und Gerümpel in den Fabrikhöfen, weg mit allem, was früher einmal die Arbeitsstätten verhaßt gemacht hat! Betriebsführer, zeige Dich als wahrer Führer, sorge für das Wohl Deiner Gefolgschaft während der Arbeit und in den Pausen. Männer und Frauen der Gefolgschaft, zeigt Euch als Nationalsozialisten, packt mit an und schafft Euch schöne Arbeitsstätten!

Der Wettbewerb um die Schönheit der Arbeit beginnt! Die Abteilung „Schönheit der Arbeit" steht bereit. Wartet nicht, bis Mißstände ans Tageslicht gebracht werden, handelt von selbst!

Schönheit der Arbeit in allen deutschen Betrieben!

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Abteilung „Schönheit der Arbeit"

Die NS Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude"

ist nicht die Angelegenheit einer kleinen, exclusiven Kaste,

sondern der Fackelträger nat.soz. Kulturarbeit der Deutschen Arbeitsfront!

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Menden 10 erringt ein glückliches 1:1!

Das von der Schwerter Sportgemeinde längst erwartete Treffen wurde auf dem Platz am Realgymnasium durchgeführt. Durch den feinen Regen war der Platz in schlechter Verfassung, trotzdem gaben die Spieler beider Mannschaften ihr Letztes her, um den Sieg davonzutragen. Nach etwa 15 Min. Spielzeit sah es für die 06er sehr schlecht aus, sodaß bange Minuten zu überstehen waren. Nachdem sich die neuen Leute in der Mannschaft gefunden hatten, wurde der Kampf zusehends offener und die Schwerter gewannen beträchtlich an Boden. Durch ein Mißverständnis des 1. Läufers mit der Verteidigung ging Menden in Führung.

Nach der Halbzeit drängte die Schwerter Hintermannschaft den Sturm immer wieder in Mendens Torraum, aber durch die vielbeinige Verteidigung war das Ausgleichstor nicht zu treten. Hinzu kam, daß durch das andauernde Zurufen der Schwerter Sturm ganz kopflos wurde. Erst dem rechten Verteidiger Karl Krämer, der auf Anordnung des Obmanns nun halblinks spielte, war es im Anschluß an eine Ecke vergönnt, das Ausgleichstor für seine Farben zu erzielen. Nun rollte Angriff auf Angriff gegen das Mendener Tor. Durch Zurückziehen der gesamten Mannschaft konnten sie aber das Ergebnis halten. Für die Schwerter ging dadurch ein wichtiger Punkt verloren.

Den Spielern beider Manschaften gebührt ob ihres fairen Spiels, bei dem nicht leichten Boden, ein Gesamtlob. Der Schiri konnte gefallen.

Untere Mannschaften:

Bfl. 2. — 06 2. 3:1
06 1. Jgd. — Bfl. 2. Jgd. 3:0
06 2. Jgd. — Menden 09 2. Jgd. 2:2

Zusammenkunft der Werbewarte

Willi Schmidt, Beauftragter Vertrauensmann des Bezirks 3 teilt mit: Am Mittwoch, dem 5. 12. 1934 um 20,30 Uhr findet im Lokal Wilhelm Haselhoff in Schwerte, Schützenstr. 1 eine Zusammenkunft der Werbewarte des Bezirkes 3 statt. Sämtliche hierfür in Frage kommenden Werbewarte sind zu dieser Zusammenkunft freundlichst eingeladen. Erscheinen ist Pflicht.

Erwin Wegner verläßt Berlin. Eine ehrenvolle Berufung hat der deutsche Meister im 110-Meter-Hürdenlaufen, Erwin Wegner (Berlin) erhalten. Er wurde zum Nachfolger unseres Europameisters im Stabhochsprung Gustav Wegner (Halle) am Institut für Leibesübungen der Universität Halle bestimmt. Der Hürdenmeister wird gleichzeitig die Leitung der Olympia-Trainingsgemeinschaft in Halle übernehmen. Dem Stabhochsprung-Rekordmann Gustav Wegner, der bekanntlich in diesem Jahre seine erfolgreiche aktive Laufbahn abgeschlossen hat, wurde ein neuer Wirkungskreis an der nationalsozialistischen Erziehungs[illegible] in Hamburg zugewiesen.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt
Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 3. Dez. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 897 Stück Großvieh, darunter 27 Ochsen, 122 Bullen, 681 Kühe, 66 Färsen, 1 Fresser, ferner 694 Kälber, 56 Schafe, 1 Ziege, 2750 Schweine; dem Schlachthof direkt zugeführt wurden: 5 Ochsen, 34 Kälber, 1 Ziege, 104 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen langsam, kleiner Ueberstand. — Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in Rm: Rinder: Ochsen: a) 1. 34—36, 2.. 32—33, b) 30—31, c) 27—28, d) 24—26; Bullen: a) 32—35, b) 28—31, c) 25—27, d) 22—24; Kühe: a) 33—35, b) 28—32, c) 24—27, d) 14—23; Färsen: a) 33—35, b) 29—32, c) 24—28, d) 20—23. — Kälber: a) 52—54, b) 41 bis 51, c) 32—40, d) 21—31. — Schafe: e) 35—36, f) 30—34, g) 20—29. — Schweine: a) 2. 48—52, b) 46—52, c) 44—50, d) 42—46, g) 1. 46—48, 2. 40—45.

Die festgesetzten Preise sind die Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere. Sie schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, sowie für Umsatzsteuer und Gewichtsverlust ein.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. X./34. 1577.